

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXV. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1962

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Mäßige Zuwachsraten in Industrieproduktion und Export — Höchststand der Beschäftigung — Lebhaftes Einzelhandelsumsätze — Rekordergebnisse im Fremdenverkehr — Geringe Nachfrage nach Krediten — Verbraucherpreise im September 0·2% gestiegen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Die Futtermittelversorgung Österreichs 1934/38 bis 1961

Kurzberichte: Zur Arbeitslage in der Bauwirtschaft — Knappheit an Futter verringert Schweinehaltung

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Mäßige Zuwachsraten in Industrieproduktion und Export — Höchststand der Beschäftigung — Lebhaftes Einzelhandelsumsätze — Rekordergebnisse im Fremdenverkehr — Geringe Nachfrage nach Krediten — Verbraucherpreise im September 0·2% gestiegen

Die österreichische Konjunktur hat sich in letzter Zeit wenig geändert. Bei anhaltend günstiger Arbeitslage wächst die Produktion nur mäßig. Besonders in der Industrie fehlen stärkere Auftriebskräfte. Die Entspannung der Märkte und die geringen Auftragspolster veranlaßten viele Unternehmer, ihre Betriebe in der Urlaubszeit stillzulegen. Dadurch gingen auch die Exportlieferungen vorübergehend stärker zurück. Die Investitionsneigung und damit die Kreditnachfrage blieben schwach. Die Hauptstütze der Konjunktur ist nach wie vor der private Konsum, der durch die Senkung der Lohnsteuer zusätzliche Impulse erhielt. Auch der überaus lebhaftes Ausländer-Fremdenverkehr befruchtete vor allem in den westlichen Bundesländern die Wirtschaft. Die Zahlungsbilanz wies im Som-

mer Rekordüberschüsse auf. Seither ist jedoch der Devisenzustrom merklich geringer geworden. Die Wirtschaftspolitik bemühte sich weiterhin, Preise und Lohnkosten zu stabilisieren. Das Stillhalteabkommen der Sozialpartner wurde mit bestimmten Einschränkungen verlängert.

Die *Arbeitslage* blieb günstig. Die Zahl der Beschäftigten nahm im September noch um 2.900 (im Vorjahr um 2.800) zu, sie war mit 2.394.700 um 19.100 höher als im Vorjahr. Schaltet man die Mütter mit Karenzurlaub aus, so verringert sich der Vorsprung auf 12.500. Die von einigen Betrieben und Branchen freigesetzten Arbeitskräfte konnten zumeist rasch eine neue Stellung finden. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg saisonbedingt um 1.900 (im Vorjahr um 2.300) auf 33.600.

Der Vorjahresstand wurde um 1.000 überschritten (ohne Pensionsvorschußempfänger), hauptsächlich weil mehr Frauen arbeitslos waren. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug Ende September 16% (im Vorjahr 17%). Die Zahl der offenen Stellen sank saisonwidrig um 400 (im Vorjahr hatte sie noch um 1.800 zugenommen) auf 49.400 und war um 500 niedriger als im Vorjahr. Dem Rückgang darf jedoch keine Bedeutung beigemessen werden, da das Stellenangebot im August unvermutet gestiegen ist. Ende September kamen auf 100 offene Stellen 68 Arbeitsuchende. Das Verhältnis war bei den Männern (100 : 30) viel günstiger als bei den Frauen (100 : 149). Allerdings ist ein Teil der als arbeitssuchend vorgemerkten Frauen nur beschränkt einsatzfähig.

Die *Industrieproduktion* wächst nur schwach. Im Juli war sie ähnlich wie in den letzten Monaten um etwa 2% höher als im Vorjahr. Die bisher vorliegenden Produktionsergebnisse und die Angaben der Unternehmungen im Konjunkturtest für August und September lassen auf eine ruhige Herbstsaison schließen. Die Produktion nimmt gegenwärtig nur in den traditionellen Konsumgüterindustrien (Lederverarbeitung, Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, Tabakindustrie), in einigen Bereichen der Energiewirtschaft (Erdölindustrie, Elektrizitätserzeugung) und in der chemischen Industrie stetig und verhältnismäßig kräftig zu. Die Investitionsgütererzeugung stagniert auf dem Vorjahresstand, wobei sich fertige Investitionsgüter vor allem dank größeren Exporten im allgemeinen besser behaupten als Vorprodukte. Die Baustoffproduktion erreichte im Sommer wieder annähernd den Vorjahresstand, konnte aber den Produktionsrückstand aus den ersten Monaten, der durch das späte Anlaufen der Bausaison und durch übermäßige Baustofflager verursacht wurde, nicht aufholen. Besonders stark sank die Produktion langlebiger Konsumgüter. Im Durchschnitt der letzten drei Monate wurden um 16% weniger Möbel, Elektrogeräte, Fahrzeuge und andere langlebige Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr. Die starke Drosselung der Produktion ist deshalb besonders bemerkenswert, weil sich die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern von dem Rückschlag zu Jahresbeginn erholt hat und schon seit Mai wieder ähnlich stark wächst wie die Nachfrage nach kurzlebigen Gütern. Offenbar haben sich bei den Produzenten und Händlern

größere Vorräte gestaut, die erst abverkauft werden, bevor die Produktion weiter ausgeweitet wird. Außerdem hat sich die Nachfrage von heimischen Produkten zu ausländischen Produkten verschoben (z. B. von Motorrädern, Mopeds und Kleinwagen zu Personenkraftwagen der Mittelklasse).

In der *Landwirtschaft* beeinträchtigte das trockene Herbstwetter das Wachstum von Spätkartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben. Die Weinernte dürfte quantitativ nur mäßig ausfallen. An Brotgetreide kamen im Juli und August 390.000 t auf den Markt, um 14% weniger als im Vorjahr. Der Lieferrückstand erklärt sich hauptsächlich aus dem späten Schnitt und der begrenzten Kapazität der Reinigungs- und Trocknungsanlagen. Die Milchlieferungen waren im August um 4% höher als im Vorjahr. Da der heimische Absatz von Milchprodukten ziemlich kräftig zunimmt, ist die Milchwirtschaftsbilanz gegenwärtig annähernd ausgeglichen. Im August wurden nur 2% der Butterproduktion exportiert, hauptsächlich um die Exportmärkte zu erhalten. Die Verpflichtung der Produzenten, für 100 Liter gelieferte Milch je 1/4 kg Butter und Käse zurückzukaufen, wurde zunächst bis Jahresende auf die Hälfte vermindert. Die Fleischlieferungen waren im August um 5% höher als im Vorjahr. Besonders das Angebot an Rindern ist infolge der schwachen Futtermittelernte viel größer und wurde teilweise aus dem Markt genommen, um stärkere Preiseinbrüche zu verhindern. Dagegen zeigen die Schweineschlachtungen eine rückläufige Tendenz. Bei weiter steigendem Verbrauch werden voraussichtlich im 2. Halbjahr 1963 größere Importe notwendig werden. Da Aufzucht und Mast rentabler geworden sind, dürfte die Schweinehaltung künftig wieder intensiviert werden. Die verstärkte Aufzucht wird jedoch erst ab Herbst 1963 das Angebot an Schlachtschweinen vermehren¹⁾.

Der *Energieverbrauch* nahm weiter ziemlich kräftig zu. Im August wurden 10% (von März bis Juli 4%) mehr Kohle abgesetzt als im Vorjahr. Obwohl hauptsächlich Importkohle gekauft wurde, konnten die heimischen Gruben ihre Förderung um 2% steigern. Ihre Vorräte waren Ende August mit etwas weniger als einer halben Million Tonnen um ein Viertel niedriger als im Vorjahr. Besonders

¹⁾ Siehe: „Knappheit an Futter verringert Schweinehaltung“, S. 470 ff.

Grobkohle kann flott verkauft werden. Der Absatz von Erdölprodukten (insbesondere von Benzin und Dieselöl) erhielt durch den lebhaften Fremdenverkehr starken Auftrieb, er war um 15% höher als im Vorjahr. Dagegen wurde infolge der umfangreichen Betriebsurlaube nur um 4% mehr Strom verbraucht (von März bis Juli um 9%). Da um 10% mehr Strom erzeugt wurde, konnte die Ausfuhr gesteigert und die Einfuhr stark gedrosselt werden. Die Nettoausfuhr von Strom überstieg erstmalig 400 Mill. kWh. Die Ausweitung der Stromerzeugung wurde teilweise durch neue Laufkraftwerke ermöglicht. Auch führten die Flüsse mehr Wasser und die Speicher waren besser gefüllt als im Vorjahr.

Der Verkehr hat sich im August saisonüblich belebt. Im Güterverkehr waren die Leistungen der Bundesbahnen dank lebhaftem Transit und größeren Nahrungsmitteltransporten um 2% höher als im Vorjahr. Mit Schiffen wurden um 7% und mit Flugzeugen um 25% mehr Güter befördert. Auch im Personenverkehr konnten alle Verkehrsträger ihre Leistungen seit dem Vorjahr steigern (Bahn +18%, Donauschiffahrt +10%, Überlandomnibusse +1%, Luftverkehr +7%). Die lebhafte Nachfrage nach Massenverkehrsmitteln ist umso bemerkenswerter, als die Motorisierung der privaten Haushalte nach einer vorübergehenden Stagnation im Vorjahr wieder kräftig zunimmt. Im August wurden um 15% und in den ersten acht Monaten um 9% mehr Personenkraftwagen neu zum Verkehr zugelassen als im Vorjahr. Dagegen stagniert die Anschaffung von Nutzfahrzeugen.

Der Einzelhandel schnitt im August besonders gut ab. Die Umsätze stiegen gegen Juli um 11% und waren um 16% (real um etwa 12%) höher als im Vorjahr. Dadurch wurden die schwachen Juli-ergebnisse wieder wettgemacht. In beiden Monaten zusammen verkaufte der Einzelhandel ebenso wie im Mai und Juni real um 7% mehr als im Vorjahr. Die Belebung der Umsätze im August dürfte hauptsächlich auf das schöne und warme Wetter zurückgehen. Wahrscheinlich wirkte sich auch bereits die Ermäßigung der Lohnsteuer aus. Besonders kräftig stiegen im August die Umsätze von Nahrungs- und Genußmitteln (+15%), Tabakwaren (+8%) und Bekleidung (+15%). Die Anschaffungen von Wohnungseinrichtungen und Hausrat (+1%) entsprachen annähernd den Saison Erwartungen. Etwas schwächere Umsätze an Möbeln wurden durch grö-

ßere Verkäufe von anderen Einrichtungsgegenständen ausgeglichen. Die Umsätze an „sonstigen“ Waren nahmen um 2% zu, obwohl saisongemäß ein Rückgang um 3% zu erwarten war. Besonders Uhren und Schmuckwaren, Lederwaren, Photoartikel und Papierwaren wurden in größeren Mengen verkauft. Infolge der überdurchschnittlichen Steigerung der Nahrungsmittelumsätze schnitten kurzlebige Güter sowohl im Vergleich zum Vormonat als auch im Vergleich zum Vorjahr vorübergehend besser ab als langlebige Güter. Dennoch scheint die Flaute auf den Märkten für langlebige Konsumgüter überwunden zu sein. Von Jänner bis April verkaufte der Einzelhandel real um 6% weniger langlebige Konsumgüter als im Vorjahr, von Mai bis August aber um fast 7% mehr. Die realen Zuwachsraten bei kurzlebigen Konsumgütern waren in beiden Saisonabschnitten annähernd gleich hoch (6% bis 7%). Die Wareneingänge im Einzelhandel entwickelten sich im August etwas ungünstiger, die Bestellungen aber ebenso günstig wie im Vorjahr.

Die sommerliche Flaute im Außenhandel beeinträchtigte vor allem die Ausfuhr. Sie sank im August um 306 Mill. S (11%) auf 2.526 Mill. S und war nur um 2% höher als im Vorjahr. Der Rückgang war größer als in den letzten Jahren, weil sich die Urlaube mehr als bisher im August häuften und viele Betriebe ihre Produktion vorübergehend einstellten. Besonders stark sank die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (-27%). Rohstoffe wurden um 13% und Nahrungsmitteln um 14% weniger ausgeführt als im Juli. Von den halbfertigen Waren (-6%) können vor allem Eisen und Stahl auf den internationalen Märkten nur schwer und zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Dagegen hielt sich die Ausfuhr von Konsumfertigwaren ziemlich gut. Der Ausfuhrückgang erstreckte sich auf alle Regionen. Nur die Exporte nach den USA nahmen kräftig (um 27%) zu und erreichten mit 143 Mill. S den höchsten Wert seit Herbst 1959.

Die Einfuhr sank im August um 169 Mill. S (5%) auf 3.256 Mill. S, sie war um 6% höher als im Vorjahr. Der Rückgang hielt sich in engen Grenzen, weil die Nahrungsmittelimporte um 70 Mill. S stiegen. Sie erreichten mit 460 Mill. S den höchsten Stand seit Mai 1960. Auch die Einfuhr „anderer“ Fertigwaren (hauptsächlich Konsumgüter) nahm etwas zu. Sie wurde durch die Zollsenkungen und Kontingenterweiterungen der letzten Monate er-

leichtert und erhält vor allem durch die lebhaftere Nachfrage der privaten Haushalte starke Impulse. Dagegen sank die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln um 17% Rohstoffe wurden um 2% weniger importiert. Da viel mehr Nahrungsmittel eingeführt wurden und sich die Rohstoffimporte verhältnismäßig gut hielten, verschob sich die regionale Zusammensetzung der Einfuhr zugunsten von Osteuropa, der USA und der „sonstigen“ Staaten. Der Anteil der EWG sank von 60,5% auf 58,7%, der Anteil der EFTA von 13,5% auf 11,9%.

Der verhältnismäßig starke Rückgang der Ausfuhr ließ den *Einfuhrüberschuß* im August um 137 Mill. S auf 730 Mill. S steigen. Er war um 145 Mill. S höher als im Vorjahr. Auch im Durchschnitt der letzten drei Monate wurden die Vorjahreswerte übertroffen (um 85 Mill. S). Die Tendenz sinkender Einfuhrüberschüsse, die etwa von Frühjahr 1961 bis Frühjahr 1962 anhielt, scheint sich somit vorerst nicht mehr fortzusetzen. Dennoch ist 1962 ein namhaftes Aktivum in der Ertragsbilanz zu erwarten, da die Reisesaison Rekordeinnahmen brachte. Im August nächtigten um 20% mehr Ausländer als im Vorjahr, die Deviseneingänge waren mit 1 640 Mill. S um 27% höher. Obwohl immer mehr Österreicher ihren Urlaub im Ausland verbringen (die Zahl der Inländernächtigungen stagniert), hatte die *Fremdenverkehrsbilanz* allein im August einen Devisenüberschuß in Höhe von 1 319 Mill. S. Der gesamte Überschuß in den ersten acht Monaten betrug 5,9 Mrd. S und dürfte bis Jahresende 7,5 Mrd. S erreichen (1961: 5,6 Mrd. S). Infolge der hohen Einnahmen aus dem Reiseverkehr und vermutlich auch infolge größerer Kapitalimporte nahmen die valutarischen Bestände der Österreichischen Nationalbank im August um 1 213 Mill. S (im Vorjahr um 720 Mill. S) zu. Im September ist allerdings der Devisenzustrom merklich geringer geworden (164 Mill. S gegen 357 Mill. S im Vorjahr). Ende September verfügte die Notenbank über 26,8 Mrd. S valutarische Reserven, um 5,5 Mrd. S mehr als zu Jahresbeginn und um 7,3 Mrd. S mehr als im Vorjahr.

Die Verflüssigung des *Kreditapparates* hielt an. Die aus den hohen Devisenkäufen der Notenbank stammenden zusätzlichen Zahlungsmittel wurden im August nur teilweise von der Wirtschaft in Form von Bargeld beansprucht, im September flossen Zahlungsmittel aus der Wirtschaft in den Kredit-

apparat zurück. Seine Nettoposition bei der Notenbank stieg daher in beiden Monaten um 460 Mill. S und 770 Mill. S auf 5,9 Mrd. S. Sie überschritt damit den bisherigen Höchststand vom September 1959 um 300 Mill. S. Allerdings ist ein Großteil der Giroguthaben bei der Notenbank durch die Mindestreservenbestimmungen gebunden. Die Überschußreserven betrugen im August 1,5 Mrd. S.

Obwohl die Kreditunternehmungen verhältnismäßig flüssig sind, sank das kommerzielle Kreditvolumen im August um 307 Mill. S (im Vorjahr um 16 Mill. S). Der Rückgang erstreckte sich hauptsächlich auf Banken und Sparkassen. Die gewerbliche Wirtschaft beanspruchte infolge der sommerlichen Betriebsurlaube nur wenig neue Kredite, gleichzeitig zahlte die Landwirtschaft aus den Ernteerlösen Kredite zurück. Diese kurzfristigen Sondereinflüsse wirkten sich umso stärker aus, als die Kreditnachfrage konjunkturbedingt schon seit Jahresbeginn ziemlich schwach ist. Der Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln blieb gering. Im August wurden per Saldo 372 Mill. S auf Sparkonten eingelegt und 115 Mill. S von Terminkonten abgezogen (im Vorjahr hatten die Bestände auf beiden Konten um 447 Mill. S und 69 Mill. S zugenommen). In der zweiten Septemberhälfte wurde eine Anleihe des Hochwasserschädenfonds (300 Mill. S) und Anfang Oktober eine Anleihe der Gemeinde Wien (300 Mill. S) aufgelegt. Der Rückgang der Aktienkurse hielt mit kurzen Unterbrechungen an. Der Kursindex war Ende September um 2% niedriger als zu Monatsbeginn.

Der vorwiegend saisonbedingte Rückgang der *Preise* im Juli und August setzte sich im September nicht fort. Der Verbraucherpreisindex I stieg um 0,2% auf 111,4 (1958 = 100). Für Saisonprodukte mußte wieder mehr aufgewendet werden, da Gemüse infolge der anhaltenden Trockenheit sehr teuer war. Der Mehraufwand hierfür wurde nur teilweise durch geringere Ausgaben für Obst und Kartoffeln wettgemacht. Ohne Saisonprodukte erhöhte sich der Verbraucherpreisindex ebenso wie in den Vormonaten um 0,1%. Teurer wurden vor allem verschiedene Dienstleistungen in der Gruppe „Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung“ und „Bildung, Unterricht und Erholung“. Verglichen mit dem Vorjahr waren die Verbraucherpreise insgesamt um 3,9% (im August um 3,3%) und nach Ausschaltung der Saisonprodukte um 2,1% (2,3%) höher. In den

kommenden Monaten werden sich voraussichtlich die Preise für Saisonprodukte mehr und mehr dem Vorjahresstand nähern, obschon auch die heurigen Ernten an Kartoffeln und Spätobst nur mäßig ausfallen dürften.

Die kollektivvertraglichen *Löhne* änderten sich infolge der Stillhaltevereinbarungen nur wenig. Im Juni wurden die Mindestlöhne der Forstarbeiter und der Speditionsarbeiter, Anfang Oktober die Grundgehälter der Industrieangestellten in verschiedenen Branchen erhöht. Die Zuckerarbeiter erhalten ab März 1963 höhere Löhne. Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt der Monate Juli und August um 10 1⁰/o höher als im Vorjahr. Die Industrie in ganz Österreich zahlte im gleichen Zeitraum

für Arbeiter um 10 0⁰/o und für Angestellte um 4 1⁰/o höhere Brutto-Monatsverdienste (einschließlich einmaliger Zulagen).

Das Stillhalteabkommen der Sozialpartner wurde am 26. September mit wenigen Einschränkungen auf unbestimmte Zeit verlängert. Nur Anträge auf Preis- und Lohnerhöhungen, die vor dem 17. September bereits behandelt oder eingereicht wurden, werden nach dem seit März geltenden Verfahren behandelt. Ferner setzte die Kommission ihre Bemühungen um Preissenkungen in verschiedenen Branchen fort. Auch über weitere Senkungen der Zölle auf wichtige Konsumgüter wird verhandelt. Im Jänner 1963 werden die Auswirkungen des verlängerten Stillhalteabkommens auf Preise und Löhne überprüft werden.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Mit dem Ende der Reisesaison ließ der Devisenzustrom merklich nach. Im September stiegen die *valutarischen Bestände* der Nationalbank nur um 164 Mill. S, gegen 1.213 Mill. S im August. Im Vorjahr war die Entwicklung viel stetiger gewesen (August +720 Mill. S, September +357 Mill. S). Die hohen Eingänge im August dieses Jahres dürften zum Teil auf Kapitalimporten beruhen. Nur knapp die Hälfte (589 Mill. S) der Devisen stammten aus Außenhandel und Fremdenverkehr, etwas mehr als die Hälfte aus sonstigen Dienstleistungen, zeitlichen Differenzen und Kapitalimporten.

Die *Liquidität* des Kreditapparates stieg trotz den Restriktionsmaßnahmen der Notenbank weiter. Im August beanspruchten die Kunden der Kreditunternehmen viel weniger Zentralbankgeld als diese durch Devisenverkäufe erhielten; im September floß sogar Zentralbankgeld in den Kreditapparat zurück. Seine Nettoposition gegenüber der Notenbank verbesserte sich im August um 0,46 Mrd. S und im September um 0,77 Mrd. S auf 5,86 Mrd. S; sie überschritt den bisherigen Höchststand vom September 1959 um 0,30 Mrd. S. Die freien, nicht durch Mindestreserven gebundenen Giro Guthaben des Kreditapparates haben sich binnen Jahresfrist verdoppelt. Allein im August wuchsen sie um 533 Mill. S, obwohl 550 Mill. S durch Erhöhung der Mindestreservensätze und den Verkauf von Offenmarkt-Schatzscheinen gebunden wurden. Mit 1,5 Mrd. S waren sie allerdings noch viel geringer als im September 1959 (schätzungsweise 4,0 Mrd. S). Die Entwicklung in den letzten Monaten läßt deutlich erkennen, daß die Notenbank die Verflüssigung des Kreditapparates nur abschwächen, aber nicht verhindern kann, solange der Zahlungsbilanzüberschuß anhält.

Die höhere Liquidität ermöglichte es auch, die *Kreditkontrollabkommen* besser einzuhalten. Die Kreditunternehmen hatten im August um 805 Mill. S mehr Überschußliquidität ersten Grades als im Juli und konnten die Fehlbeträge von 541 auf 286 Mill. S verringern. Der Kreditplafond sank infolge der Verschärfung der Bestimmungen (siehe Heft 9, Seite 397) von 434 auf 430 Mrd. S. Er wurde um 246 Mill. S weniger stark unterschritten und um 61 Mill. S stärker überschritten als im Juli. Die Ergebnisse sind allerdings mit den Vormonaten nicht streng vergleichbar, da neue Kreditunternehmen mit einem Kreditplafond von 300 Mill. S

in die Kreditkontrollabkommen einbezogen wurden.

Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel blieb auch im August gering. Die *Spareinlagen* stiegen mit 372 Mill. S schwächer als im Vorjahr und die *Termineinlagen* nahmen, im Gegensatz zur vorjährigen Entwicklung, um 115 Mill. S ab. Nur an *eigenen Emissionen* konnte der Kreditapparat mehr verkaufen als im Vorjahr (50 Mill. S), wenn auch weniger als in den Vormonaten. Insgesamt flossen dem Kreditapparat 307 Mill. S längerfristige Fremdmittel zu, um 255 Mill. S weniger als im Vorjahr.

Trotz dem geringen Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln wirkte der Kreditapparat stark restriktiv, da seine inländischen Anlagen per Saldo um 311 Mill. S zurückgingen (im Vorjahr 182 Mill. S). Das *kommerzielle Kreditvolumen* sank um 307 Mill. S. Der Rückgang der Kontokorrentkredite um 649 Mill. S wurde durch die Zunahme der Wechsel (+131 Mill. S) und der Hypothekarkredite (+224 Mill. S) nur teilweise wettgemacht. Vor allem das Kreditvolumen der Banken (228 Mill. S) und der Sparkassen (146 Mill. S) nahm ab. Die Nationalbank erklärt dies vor allem mit saisonalen Einflüssen, wie Urlaubssperren der Betriebe, Kreditrückzahlungen aus Fremdenverkehrseinnahmen und Ernteerlösen, Lagerabbau und Kreditrückzahlungen der öffentlichen Hand. Die übrigen Anlagedispositionen der Kreditunternehmen hoben sich in ihrer Wirkung gegenseitig auf: *Wertpapierkäufen* von 46 Mill. S standen *Schatzscheintilgungen* von 50 Mill. S gegenüber. Die Laufzeit der Schatzscheine des Bundes hat sich in letzter Zeit im Zuge von Tilgungen und Konvertierungen neuerlich verkürzt. Am 15. September waren 380 Mill. S dreivierteljährige, 97 Mill. S einjährige und 121 Mill. S dreijährige Bundesschatzscheine fällig. Sie wurden durch 407,5 Mill. S dreivierteljährige, 27 Mill. S einjährige und 115 Mill. S dreijährige ersetzt.

Das *Geldvolumen* stieg im August um 679 Mill. S. Die Ausweitung war geringer, als der Zahlungsbilanzüberschuß erwarten ließ, da der Kreditapparat restriktiv wirkte. Der größte Teil der Zunahme entfiel auf Bargeld: Es kamen um 534 Mill. S mehr Noten und Münzen im Umlauf, davon stammten 142 Mill. S aus den Kassenbeständen des Kreditapparates. Die Sichteinlagen bei der Nationalbank und beim Kreditapparat stiegen nur um 145 Mill. S.

Der *Aktienmarkt* entwickelte sich in letzter Zeit sehr uneinheitlich. Die Tendenz sinkender Kurse wurde immer wieder von längeren oder kürzeren Perioden steigender Kurse unterbrochen. Der Anlaß für neuerliche Kursverluste kam meist aus

dem Ausland. Ende September war der Gesamt-Aktienkursindex um 2 0% niedriger als zu Monatsbeginn, überschritt aber um 1 2% den tiefsten Punkt dieses Jahres (10. August). Die Börsenumsätze waren im September mit 24 Mill. S viel geringer als im Durchschnitt 1961 (66 Mill. S) und im 1. Halbjahr 1962 (85 Mill. S). Das deutet darauf hin, daß das Börsenpublikum abwartet und sich weder in der einen noch in der anderen Richtung engagiert.

Auch auf dem *Anlagemarkt* sanken die Umsätze auf 29 Mill. S, hauptsächlich weil die Käufer wegen der bevorstehenden Herbstemissionen zurückhielten. Das Kursniveau konnte gehalten werden. In der zweiten Septemberhälfte wurde die vierte Anleihe des Hochwasserschädenfonds (300 Mill. S zu 7%, Emissionskurs 98 5) aufgelegt, die wegen ihrer kurzen Laufzeit von 10 Jahren meist gut abgesetzt wird. Anfang Oktober folgte eine 200-Mill.-S-Anleihe der Stadt Wien. Trotz der Aufstockung um 100 Mill. S mußte die Zeichnung vorzeitig geschlossen werden.

Der Kreditmarkt im Gegensatz zur Liquiditätsentwicklung und Notenbankpolitik

Die Kreditstatistik für das II. Quartal spiegelt die höhere Liquidität und die geringe Kreditnachfrage eines Teiles der Kunden wider. Der Handel zahlte per Saldo 100 Mill. S Kredite zurück und die Industrie beanspruchte nur 22% der neuen Kredite, obwohl ihr Anteil am aushaftenden Volumen bei 27% liegt. Die geringe Nachfrage von Handel und Industrie kam Wohnbau, Gewerbe sowie Land- und Forstwirtschaft zugute. Sie erhielten fast doppelt soviel zusätzliche Kredite als ihrem Anteil entsprechen würde.

Auf die Industriekredite wirkte sich die uneinheitliche Konjunktur aus. Maschinenbau, Elektrotechnik und Holzverarbeitung nahmen verhältnismäßig viel Kredite auf, Eisen- und Metallwarenindustrie sowie Fahrzeugbau zahlten per Saldo Kredite zurück. Die schwache Zunahme der Industriekredite bei den Banken (+2%) und ihre verhältnismäßig starke Ausweitung bei den Sparkassen und gewerblichen Kreditgenossenschaften (+6%) könnte auf eine unterschiedliche Entwicklung von Klein- und Großbetrieben zurückgehen. Wahrscheinlich fördern auch die Sparkassen und Genossenschaften, die früher flüssiger wurden als die Banken, diese Umschichtungen durch besonders günstige Konditionen.

Am stärksten weiteten im Berichtszeitraum die Sparkassen ihre Kredite aus (+5%), ihre Hauptkreditnehmer waren Wohnbau und Gewerbe. Es folg-

Die Kreditausweitung nach Kreditnehmern

Wirtschaftszweig	II. Quartal			
	1961		1962	
	Mill. S	%	Mill. S	%
Land- und Forstwirtschaft	228	10 1	351	23 1
Industrie	1.084	47 9	335	22 1
Gewerbe	258	11 4	342	22 5
Handel	238	10 5	—100	—6 6
Verkehr	80	3 5	68	4 5
Fremdenverkehr	106	4 7	69	4 6
Öffentliche Körperschaften	—471	—20 8	64	4 2
Wohnbau und Hausreparaturen	456	20 1	411	27 1
Freie Berufe und unselbständig Erwerbstätige	99	4 4	49	3 2
Sonstige Kreditnehmer	185	8 2	—71	—4 7
Insgesamt	2.263	100 0	1.518	100 0

ten die gewerblichen und ländlichen Kreditgenossenschaften (4%), die vor allem Gewerbe und Industrie bzw. Landwirtschaft und Gewerbe finanzierten. Die Kreditausweitung der Banken blieb unter 1/2%. Nach der Industrie war das Gewerbe der wichtigste Kunde, obwohl sein Anteil an den aushaftenden Krediten nur knapp 6% beträgt.

Die Verlagerung von den Industrie- und Handelskrediten zugunsten der Gewerbe- und Landwirtschaftskredite und der höhere Anteil der kleineren Kreditunternehmungen begünstigten den Klein- und Mittelkredit. Fast die Hälfte aller Kredite (im Vorjahr ein Viertel) lagen unter 300.000 S, Banken und Kreditgenossenschaften vergaben sogar mehr Kredite unter 300.000 S als darüber. Der Anteil der Mittelkredite blieb mit 16% ungefähr gleich, der der Kredite über 1 Mill. S dagegen fiel von 66% auf 35%. Die geringe Ausweitung der größeren Kredite ist umso bemerkenswerter, als im II. Quartal per Saldo keine ERP-Kredite vergeben und keine Industrieanleihen aufgelegt wurden. Sie deutet darauf hin, daß die Industrie, die hauptsächlich für Großkredite in Frage kommt, zur Zeit nur zögernd investiert.

Kreditausweitung nach der Kredithöhe

Kredithöhe	II. Quartal			
	1961		1962	
	Mill. S	%	Mill. S	%
Bis 300.000 S	430	19 0	736	48 5
Über 300.000 bis 1.000.000 S	349	15 4	245	16 1
Über 1.000.000 S	1.484	65 6	537	35 4
Insgesamt	2.263	100 0	1.518	100 0

Die langfristigen Kredite haben — wie schon die verhältnismäßig starke Ausweitung der Hypothekarkredite vermuten ließ — im II. Quartal besonders stark zugenommen. 57% der Kredite wurden mit Laufzeiten über fünf Jahre vergeben, 21% mit Laufzeiten zwischen einem und fünf Jahren. Besonders hoch war der Anteil der langfristigen Kredite bei den Sparkassen und Landeshypothekenanstalten; die Kreditgenossenschaften vergaben

mehr mittelfristige Kredite. Besonders deutlich zeigt sich der Zug zum längerfristigen Kredit bei den Banken, wo die kurz- und mittelfristigen Kredite abnahmen und die gesamte Kreditausweitung nur die über fünf Jahre laufenden Kredite betraf.

Kreditausweitung nach der Laufzeit der Kredite

Laufzeit	II Quartal 1961		1962	
	Mill. S.	%	Mill. S.	%
Bis 12 Monate	1.377	60,9	334	22,0
Über 12 Monate bis 5 Jahre	360	15,9	320	21,1
Über 5 Jahre	526	23,2	864	56,9
Insgesamt	2.263	100,0	1.518	100,0

Der Ausnutzungsgrad der Kredite ist im II. Quartal ungefähr gleich geblieben. Etwas geringeren, nicht ausgenützten Kreditzusagen der Sparkassen und der gewerblichen Kreditgenossenschaften standen stärker ausgenutzte bei den ländlichen Kreditgenossenschaften gegenüber. Im Durchschnitt aller Gruppen von Kreditunternehmen machen die nicht ausgenutzten Kreditzusagen Ende des II. Quartals 12% der Summe aus ausstehenden Krediten und nicht ausgenutzten Zusagen aus. Dieser Satz ist verhältnismäßig niedrig: Ende des II. Quartals 1961 hatte er 13% und im Juni 1960 16% betragen. Selbstverständlich zeigt die Statistik nicht, ob die Kreditunternehmen weiterhin mit Kreditzusagen zurückhalten, ob die Kunden wegen der leichteren Möglichkeit Kredite zu erhalten, weniger Interesse an Zusagen haben oder ob ein geringerer Ausnutzungsgrad der Kreditrahmen durch höhere Promessen ausgeglichen wurde. Der relative, und bei den Banken sogar absolute, Rückgang der kurzfristigen Kredite und die größere Bedeutung der längerfristigen Kredite scheint für die letztere Annahme zu sprechen. Andererseits haben die Banken beschlossen, im nächsten halben Jahr keine Zusagen für Wohnbaukredite zu geben. Das dürfte aber mehr auf der Unsicherheit der Erwartungen als auf tatsächlichen Liquiditätsschwierigkeiten beruhen. Wahrscheinlich würde man etwas klarer sehen, wenn die Statistik der Nationalbank zwischen nicht ausgenutzten Kreditrahmen und Promessen unterschiede.

Die Einzelheiten der Kreditstatistik verdeutlichen die Möglichkeiten und Grenzen der Notenbankpolitik in einer Periode hoher Zahlungsbilanzüberschüsse. Die restriktiven Maßnahmen der Währungsbehörden haben nur einen Teil der flüssigen Mittel gebunden, die dem Kreditapparat aus den Devisenverkäufen an die Notenbank zufließen. Sie konnten daher nicht verhindern, daß die Kreditunternehmen mangels Nachfrage der „besonders

guten“ Kunden mehr Kredite an „weniger gute“ Kunden gaben und daß sie ihnen mit längeren Laufzeiten entgegenkamen. Die wiederholten währungspolitischen Eingriffe haben jedoch die Risiken der Kreditunternehmungen erhöht und ihre Erwartungen beeinflusst; ihre Anlagedispositionen, besonders soweit sie erst später die Liquidität belasten, blieben daher vorsichtig.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Auf den *Weltmärkten* blieben im September die meisten Preise für Rohwaren, Eisen und Stahl sowie die Frachtraten gedrückt, teilweise sind sie sogar weiter gesunken. Im *Inland* wirkten sich Saison und Konjunktur auf Verbraucher- und Großhandelspreise unterschiedlich aus, die Lohnbewegung hat sich verflacht.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hat die saisonübliche Belebung im Herbst noch nicht oder nur zögernd begonnen. Das Stagnieren der Konjunktur und strukturelle Überangebote in Teilbereichen ließen manche Rohwarenpreise sogar weiter zurückgehen. In London und New York wurden im September vor allem Zink, Getreide, Leinsaatöl, Häute und Zucker um 1% bis 5% billiger, Blei, Kautschuk, Kakao, Pflanzenöle und Textilfasern hingegen um 1% bis 5% teurer. Der Kupferpreis, der schon seit dem Frühjahr dank Erzeugerabsprachen fast unverändert blieb (für Londoner Kassa-Kupfer auf einem Niveau von rund 234 £ je Tonne), konnte weiterhin stabil gehalten werden.

Da sich die Rohwarenpreise binnen Jahresfrist zum Teil gegenläufig entwickelt haben, weichen sie vom Vorjahresniveau sehr unterschiedlich ab. So notierten Ende September auf den englischen und amerikanischen Märkten Kautschuk, Blei, Zinn, Zink, Häute sowie einige Pflanzenöle um etwa 10% bis 20% niedriger, Zucker, Sisal und teilweise Kaffee hingegen um 15% bis 25% höher als ein Jahr vorher.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* zeigten im September sinkende Tendenz. *Reuter's Index* für Sterlingwaren sank von Anfang bis Ende September um 0,4% auf 408,4 (18. September 1931 = 100), *Moody's Index* für amerikanische Industriestoffe um 0,9% auf 362,4 (31. Dezember 1931 = 100). Ende September unterschritten die beiden Indizes ihren Vorjahresstand um 0,4% und 3,6%.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen* und *Stahl* verharrten im September die meisten Aus-

fuhpreise für Kommerzstahl auf ihrem gedrückten Niveau, einzelne geringfügige Preiserhöhungen (bis zu 1%) fielen nicht ins Gewicht. Da Produktion und Kapazitäten nach wie vor höher sind als der Bedarf, die Nachfrage aber struktur- oder konjunkturbedingt vermutlich noch zurückgehen wird, ist vorläufig kaum eine dauerhafte Trendumkehr zu erwarten.

Auch auf den freien *Frachtmärkten* blieb die saisonübliche Festigung der Raten aus. Im September zogen nur einige Frachtsätze zunächst etwas an. Später waren sie aber überwiegend stabil oder rückläufig. (So gingen z. B. die Trampraten im transatlantischen Getreideverkehr teilweise um 3% bis 7% zurück, die meisten Tankerraten verharrten aber auf ihrem bisherigen Niveau.) Obwohl sich die aufgelegte Trockentonnage im Sommer annähernd verdoppelt hat und weniger Tanker in die Trockenfracht eindringen, übertrifft das Angebot an Tonnage noch immer die Nachfrage. Man glaubt daher, daß die Frachtsätze in den folgenden Monaten trotz der saisonbedingt zu erwartenden Nachfragebelebung nicht stärker steigen werden.

Im *Inland* war der konjunkturelle Preisauftrieb weiterhin mäßig. Saisoneinflüsse haben ihn teils verstärkt, teils abgeschwächt. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission, die zum Teil erfolgreich über Preissenkungen verhandelte, beschloß am 26. September, das Stillhalteabkommen auf unbestimmte Zeit zu verlängern und vorläufig bis Jänner 1963 Anträge auf Preis- oder Lohnerhöhungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht zu behandeln.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte August bis Mitte September vor allem deswegen um 1,8% zurückgegangen, weil der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel um 2,7% fiel. Hier wirkte sich die Verbilligung von Schweine-, Rind- und Pferdefleisch (je 1%), Kalbfleisch (9%) und Kartoffeln (14%) viel stärker aus als die Verteuerung von Roggen und Weizen (je 1%) sowie Gerste (2%). Der Teilindex für Industriestoffe sank nur um 0,3%, da die Rückgänge der Woll- und Baumwollpreise (2% bis 4%) durch die Erhöhungen der Preise für Zinn (1%), Jute (3%) und Flachs (5%) annähernd ausgeglichen wurden. Die Steigerung des Großhandelspreisindex seit dem Vorjahr, die im Juni noch 10,3% betragen hatte, hat sich im September auf 5,3% verringert. Während der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel (vor allem, weil die Kartoffelpreise um fast zwei Drittel höher sind) noch immer um 7,8% höher liegt als im September 1961, hat der Teilindex für Industriestoffe nur um 2,1% angezogen.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte), der im Juli und August gesunken war, hat sich im September geringfügig, um 0,2%, erhöht, da neben einigen anderen Teilindizes (+ 0,1% bis 0,7%) auch der Teilindex für Ernährung entgegen den Saisonserwartungen stieg (0,2%). Die Erhöhung des Aufwandes für Eier (7%) und Gemüse (30%) fiel stärker ins Gewicht als der Rückgang der Ausgaben für Obst (9%) und Kartoffeln (14%). Die Preise der übrigen im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen sind fast durchwegs stabil geblieben oder haben sich nur wenig verändert.

Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr, der sich seit Mai ständig verringert hatte, ist im September mit 3,9% wieder etwas größer geworden, vor allem da Gemüse verhältnismäßig teuer war (um rund die Hälfte über dem Vorjahresniveau). Ohne Saisonprodukte ist jedoch der Abstand (2,1%) weiter zurückgegangen.

Veränderungen der Verbraucherpreise¹⁾

	September 1962 gegen	
	August 1962	September 1961
Ernährung	+ 0,2	+ 6,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	—	+ 0,9
Wohnung	— 0,1	+ 3,0
Beleuchtung und Beheizung	+ 0,1	+ 1,5
Hausrat	0,0	+ 1,8
Bekleidung	0,0	+ 1,6
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 0,2	+ 4,3
Körper- und Gesundheitspflege	+ 0,1	+ 2,3
Bildung, Unterricht, Erholung	+ 0,7	+ 4,2
Verkehr	— 0,1	+ 0,1
Insgesamt	+ 0,2	+ 3,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. —¹⁾ Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte.

Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) zog im September um 0,6% an, da sich der Teilindex für Baustoffe wegen der Verteuerung von gußeisernen Rohren um 1,2% erhöhte. Er lag um 1,1% höher als vor einem Jahr, die Teilindizes für Arbeit und Baustoffe sind um 0,7% und 1,5% gestiegen.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission verhandelte weiterhin mit Branchen und Firmen über *Preissenkungen* und war teilweise erfolgreich. In den letzten Wochen wurden einige Erzeuger- und Verbraucherpreise für Gummi- und Plastikwaren (3% bis 13%), Land- und Büromaschinen (5% bis 15%), Fotogeräte (10% bis 25%), Toiletteartikel (15% bis 20%) sowie Waschmaschinen und Kühlschränke (10% bis 40%) gesenkt.

Die Lebendgewichtpreise (Großhandel) für Schweine blieben auf dem Wiener Viehmarkt im September annähernd stabil, die für Rinder und

Kälber gingen um 4% und 7% zurück. Schweine waren noch immer um durchschnittlich 6% teurer als im September 1961, Rinder und Kälber jedoch um 12% billiger. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* haben sich kaum verändert, nur Schweinefleisch kostete (im gewogenen Durchschnitt) um 1% mehr als im August. Im Vergleich zum September 1961 waren Rind- und Schweinefleisch um 1% und 5% teurer, Kalbfleisch hingegen um 1% billiger.

Obwohl auf die Wiener Märkte mehr *Obst* und *Gemüse* geliefert wurde als im August, blieben die Verbraucherpreise zum Teil verhältnismäßig hoch. Insbesondere gilt dies für Gemüse; Karfiol und Kochsalat kosteten fast das Doppelte bis Dreifache, Kohl, Paprika sowie Spinat um etwa die Hälfte bis drei Viertel mehr als im September 1961 und nur Gurken waren nennenswert billiger (um rund die Hälfte). Vom Obst waren vor allem Zitronen, Pfirsiche und Zwetschken um etwa ein Viertel bis zur Hälfte teurer als im Vorjahr, ausländische Äpfel und Melonen hingegen um 15% bis 25% billiger.

Veränderungen der Obst- und Gemüsepreise¹⁾

	September 1962 gegen August 1962		September 1961 in %
Obst			
Zwetschken	— 19		+ 57
Pfirsiche, inländische	+ 18		+ 43
Zitronen	+ 22		+ 28
Pfirsiche, ausländische	+ 18		+ 26
Bananen	+ 3		+ 21
Äpfel, inländische	+ 12		+ 14
Birnen, ausländische	— 2		+ 3
Äpfel, ausländische	— 22		— 15
Zuckermelonen			— 19
Wassermelonen	— 28		— 23
Gemüse			
Kochsalat	+ 160		+ 182
Karfiol	+ 24		+ 97
Blätterspinat	+ 48		+ 81
Neuseeländerspinat	+ 35		+ 60
Paprika	— 39		+ 52
Kohl	+ 85		+ 49
Tomaten	— 19		+ 37
Hauptelsalat	+ 38		+ 35
Fisolen	+ 45		+ 29
Gurken	— 24		— 45

Q: Marktamtsberichte der Stadt Wien — ¹⁾ Monatsdurchschnitte von Verbraucherpreisen.

Die kollektivvertraglichen *Löhne* waren nur wenig in Bewegung, da neue Forderungen von der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission vorläufig nicht behandelt werden. Die Mindestlöhne der Forstarbeiter wurden Anfang Juni um 6% bis 12% und die der Speditionsarbeiter Mitte Juni um 10% erhöht. Die Mindestgrundgehälter der Industrieangestellten stiegen Anfang Oktober in den meisten Branchen (teilweise wird noch verhandelt) um 6% bis 12%; Anfang 1963 und 1964 werden sie durch

Einführung neuer Mindestgehaltsstufen zum Teil weiter um 3% und 6% steigen. Über die Forderungen der Post- und Telegraphenbediensteten nach höheren Zulagen hat man sich nach einer provisorischen Regelung nunmehr endgültig geeinigt, ebenso über die Lohnerhöhungen für die Zuckerarbeiter, die allerdings erst im März 1963 wirksam werden. Über die Lohnforderungen der Chemiearbeiter, die ebenso wie einige andere Forderungen vom Stillhalteabkommen ausgenommen worden waren, wird noch verhandelt.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im September unverändert. Seit September 1961 hat sich der Tariflohnindex um 3,5% und 4,2% (mit und ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Die *Verdienste* sind seit dem Vorjahr im allgemeinen stärker gestiegen. Die Verdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt der Monate Juli und August brutto (je Stunde oder Woche) und netto (je Woche, für Verheiratete mit zwei Kindern) um 9,7% bis 10,1% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Monatsverdienste je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhten sich im gleichen Zeitraum brutto um 10,0% und netto um 10,2%, die je Industrieangestellten um 4,1% und 4,6%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.8

Die landwirtschaftlichen Kulturen und die Bestellung der Wintersaaten litten im September und Oktober — ebenso wie 1961 — unter *Trockenheit*. Dadurch haben sich die Ernteaussichten für Spätkartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben weiter vermindert. Hätte es genügend geregnet, wäre der Wachstumsrückstand vom Frühjahr vielleicht aufgeholt worden, zumal sehr günstige Temperaturverhältnisse herrschten. Nur dort, wo künstlich beregnet wurde, sind die Erträge gut.

Die bisherigen Ergebnisse für *Obst*¹⁾ liegen weit unter dem Vorjahresniveau. Kirschen und Weichseln brachten um 15%, Marillen und Sommeräpfel um 43% und 27% (endgültige Angaben), Zwetschken und Pflaumen um 66% und Pfirsiche um 34% geringere Erträge (vorläufige Angaben). Nur Sommerbirnen gab es ungefähr gleich viel wie 1961 (+1%).

¹⁾ Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Im Juli und August lieferte die Landwirtschaft 390 000 t Brotgetreide, 14% weniger als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Ein richtiges Bild über die Getreideernte 1962 wird erst die Marktleistung einschließlich September geben. Der Markt nahm im August infolge des späten Schnittes und wegen der begrenzten Kapazität der Reinigungs- und Trocknungsanlagen nur einen Teil des Getreides auf. Er war trotzdem reichlich versorgt. Handel und Genossenschaften hatten zum Monatsende 526 000 t Weizen und Roggen auf Lager, nur 3% weniger als im Vorjahr. Der Roggenvorrat deckt den Mahlbedarf bis März, der Weizenvorrat bis Juni 1963.

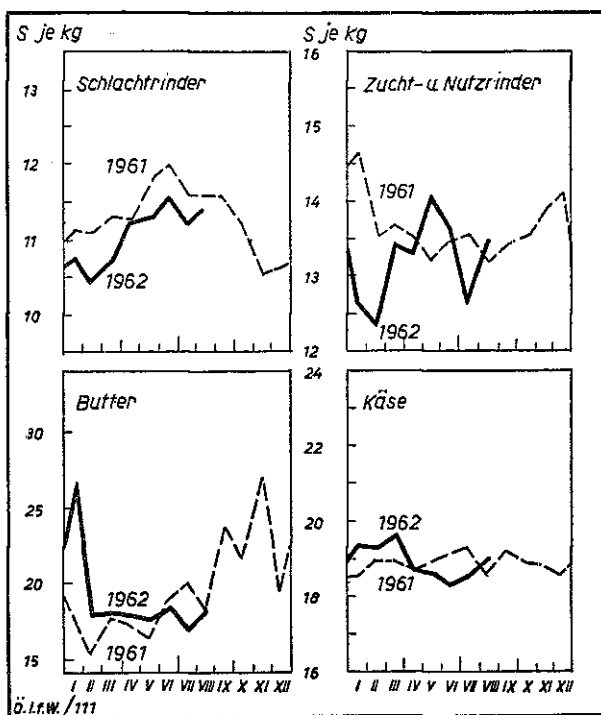
Der Futtergetreideabsatz stieg, nachdem der Triester Hafenarbeiterstreik beendet war und mehr Getreide importiert wurde, auf 60 000 t oder 123% von 1961. Die Verkaufslager an Futtermitteln füllten sich infolge der starken Nachfrage nur schwach auf; sie lagen um 5% (Getreide), 19% (Ölkuchen) und 39% (Kleie und Futtermehl) unter dem Vorjahresstand.

Mit 148 700 t kam im August um 6% weniger Milch auf den Markt als im Juli, aber um 4% mehr als im Vorjahr. Die Marktproduktion an Butter (2 853 t) und Käse (2 459 t) war um 2% und 8% höher, der Absatz von Butter, Schlagobers und Sauerrahm um 9%, 11% und 18% höher als 1961. 71 t Butter und 704 t Käse, 2% und 29% der Produktion, wurden ausgeführt, 343 t Käse eingeführt. Man will trotz verhältnismäßig kleinen Vorräten und niedrigen Ausfuhrerlösen weiterhin geringe Mengen Butter exportieren, um sich die Exportmöglichkeiten offen zu halten. Die Rücklieferung von Butter und Käse an die Milchproduzenten wurde ab September infolge der wachsenden Nachfrage im Inland auf die Hälfte — auf je 1/8 kg für 100 l Milch — gesenkt. Diese Maßnahme gilt vorläufig bis Jahresende.

Die Lieferungen an Schlachtvieh, die im Juni und Juli weit über den Saison Erwartungen lagen, gingen im August saisonwidrig (Schweine —2%, Rinder —1%) zurück. Trotzdem gab es um 2%, 15% und 5% mehr Schweine, Rinder und Kälber als ein Jahr vorher. Das hohe Angebot ist auf die schwachen Ernten an Grünfutter, Grummet und Hackfrüchten zurückzuführen. Sie machen eine Einschränkung der Milchviehhaltung und Rindermast notwendig. Das Lebendgewicht der Rinder ist gegen das Vorjahr um 5% gesunken.

Die Schlachtungen und der Export von Schlachtvieh ergaben 29.900 t Fleisch einschließlich Speck und Talg, 5% mehr als im Vorjahr (Schweinefleisch +1%, Rindfleisch +11%, Kalbfleisch

Ausfuhrpreise für Agrarprodukte (Normaler Maßstab; S je kg)



Für Schlachtrinder, Butter und Käse wurden in den letzten Monaten zumeist geringere Exporterlöse erzielt als im Vorjahr. Der Ausfuhrpreis für Zucht- und Nutzvieh schwankte heuer sehr stark.

+5%). Die Ausfuhr (2 200 t, Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) war um 35%, die Einfuhr (3 500 t) um 3% höher als 1961. Der heimische Markt nahm 31.200 t Fleisch und Fleischwaren auf (+3%).

Das Angebot an Schlacht- und Nutzvieh hat mit dem Almatrieb (im September und Oktober) noch zugenommen. Gleichzeitig ist die Nachfrage nach Einstellvieh zurückgegangen. Da das Angebot den heimischen Bedarf übersteigt und die deutschen und italienischen Einfuhrkontingente gekürzt wurden, geriet der Absatz ins Stocken. Um den Preisdruck zu mildern, mußte auf den Märkten wiederholt interveniert und Rindfleisch eingelagert werden. Die Anhäufung begrenzt haltbarer Fleischvorräte kann den Lebendviehmarkt jedoch nur kurzfristig entlasten. Überdies ist noch Fleisch vom Frühjahr vorrätig. Besser wäre es, den heimischen Rindfleischkonsum durch eine Senkung der Verbraucherpreise zu heben. Eine vorübergehende Konsumverlagerung von Schweinefleisch auf Rindfleisch schiene angesichts der rückläufigen Schlachtschweineproduktion sogar zweckmäßig¹⁾; Österreich müßte dann weniger Schweine einführen.

¹⁾ Siehe: „Knappheit an Futter verringert Schweinehaltung“, S. 470 ff.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat der Bundesregierung kürzlich den *Bericht über die Lage der Landwirtschaft 1961* gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes vorgelegt. Wie die Auswertung der Buchführungsunterlagen ergab, hat sich der Rohertrag je *ha* gegen 1960 im gewogenen Mittel um 6%, der Betriebsaufwand um 7% und das Betriebseinkommen um 4% erhöht; der Reinertrag je *ha* ist dagegen um 7% gesunken. Die Ergebnisse je Vollarbeitskraft lauten: Rohertrag +9%, Betriebseinkommen +7% und Arbeitsertrag +7%. Das buchmäßige Aktivvermögen verzinste sich mit 1,5% (Reinertrag), gegen 1,7% und 1,4% in den Jahren 1960 und 1959.

Für den „Grünen Plan 1963“ verlangt die Landwirtschaft 700 Mill. S an staatlichen Beiträgen. 1962 hatte sie 400 Mill. S aus dem Budget und 50 Mill. S aus dem ERP-Fonds erhalten. Die größeren Mittel sollen es ermöglichen, die mit den Grünen Plänen 1961 und 1962 begonnenen Maßnahmen zur Strukturverbesserung, Umstellung, Absatzsicherung und Existenzfestigung der bäuerlichen Betriebe beschleunigt fortzuführen und die Zinsen für Darlehen in der Höhe von 867 Mill. S zu verbilligen. Der Grüne Plan wird laut Beschluß des Ministerrates erst nach den Nationalratswahlen von der neuen Regierung beraten werden.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Im August waren sowohl Energieaufkommen wie Nachfrage nach Energie höher als im Vorjahr. Dank neuen Kapazitäten und günstigem Wasserdargebot konnte die hydraulische Stromerzeugung (nur öffentliche Versorgung) um 15% gesteigert werden. Die lebhaftere Nachfrage nach heimischer Grobkohle ermöglichte es, die Kohlenförderung um 2% zu erhöhen. Auch die Erdölförderung konnte das Vorjahresergebnis um 1% überbieten, die Erdgasförderung hingegen blieb um 3% darunter. Stromverbrauch, Absatz von Erdölprodukten und Kohle waren um 4%, 15% und 10% höher als im August 1961, die Erdgaslieferungen jedoch um 4% niedriger, weil der Eigenverbrauch zugenommen hat.

Das Wachstum des *Stromverbrauchs*, das in den ersten fünf Monaten besonders kräftig war (gegen 1961 +10%), hat sich seither deutlich verlangsamt. Im August bezogen die Abnehmer aus dem öffentlichen Netz 995 Mill. kWh, um 4% mehr als im Vorjahr. Da der Verbrauch für die Pump-

speicherung stärker zugenommen hat (+10%), steigerten die übrigen Verbraucher ihre Strombezüge um weniger als 4%.

Stromerzeugung und *Stromexport* wurden dagegen im August stärker ausgeweitet. Die Kraftwerke der öffentlichen Versorgung (einschließlich Industrieinspeisung) lieferten 1.409 Mill. kWh, um 10% mehr als im Vorjahr. Hiervon wurden 425 Mill. kWh oder 30% exportiert, 22% mehr als im Vorjahr. Dies bedeutet eine neue Höchstmenge der Stromausfuhr. Die *Stromeinfuhr* wurde um ein Drittel, auf 19 Mill. kWh, eingeschränkt. Damit lag die Nettoausfuhr erstmals über 400 Mill. kWh.

In der Stromerzeugung wirken sich bereits die erst heuer in Betrieb genommenen hydraulischen Kapazitäten aus. Obwohl das Wasserdargebot nur um 4% höher war als im Vorjahr, lieferten die Laufkraftwerke um 17% mehr elektrische Energie (789 Mill. kWh). Da der Wasserstand der Speicher günstiger ist als in der ersten Jahreshälfte, konnten auch die Speicherkraftwerke um 11% mehr Strom erzeugen (441 Mill. kWh). Insgesamt wurde hydraulisch um 15% mehr elektrische Energie gewonnen als im Vorjahr. Die Dampfkraftwerke erzeugten um 16% weniger Strom als im August 1961, der Anteil an der öffentlichen Versorgung ging von 17% auf 13% zurück. Ihre Kohlenvorräte nahmen stärker als saisonüblich zu. Ende August waren sie mit 601.000 t (SKB) nur noch um 11% geringer als im Vorjahr. Anfang August wurde der zweite Generator des Dampfkraftwerkes Pernegg (Leistung 56.000 kWh) in Betrieb genommen. Da der Zunahme der kalorischen Kapazitäten ein geringerer Bedarf an Wärmekraftwerken gegenübersteht, verschlechtert sich die durchschnittliche Ausnutzungsdauer und damit die Rentabilität der Dampfkraftwerke. Ihr Anteil am gesamten Potential der öffentlichen Stromversorgung ist derzeit und auf Jahre hinaus höher, als es die Struktur des österreichischen Stromverbrauchs und die Schwankungen der Wasserführung der Flüsse erfordern würde. Zu dieser ungünstigen Verschiebung des Verhältnisses zwischen hydraulischen und kalorischen Kraftwerken führte einerseits der Mangel an billigem Kapital — die Baukosten je kalorisch erzeugte Kilowattstunde sind erheblich niedriger als je hydraulisch erzeugte Kilowattstunde —, andererseits das Bestreben, dem heimischen Kohlenbergbau einen möglichst hohen Absatz zu sichern.

Am 1. September wurde die bisher längste ununterbrochene 220-kV-Leitung Österreichs in Betrieb genommen. Die Nord-Süd-Schiene von Wien-Südost nach Hesselberg bei Leoben. Die Gesamtlänge

der 220 000-U-Leitung der Verbundgesellschaft, die zu Jahresbeginn 1.005 km betrug, erreichte nunmehr 1 230 km. An weiteren 220.000-U-Leitungen mit einer Gesamtlänge von rund 200 km wird gebaut. Am 1. Oktober wurde gemeinsam von der „NEWAG“ und „NIOGAS“ der Grundstein für das Wärmekraftwerk „Hohe Wand“ gelegt, das für Kohle, Heizöl und Erdgas ausgelegt wird.

Der lange Winter und das kalte Frühjahr wirkten sich auch auf die Kohlenbezüge im Monat August noch aus. Der *Kohlenabsatz* war mit 625 000 t (SKB) um 10% höher als im Vorjahr. Außer Industrie und Hochöfen, die um 3% und 6% weniger kauften als im Vorjahr, bezogen alle *Verbrauchergruppen* mehr Kohle. Besonders groß war der Nachholbedarf der Gaswerke (+75%) und des Hausbrands (+22%). Die Dampfkraftwerke übernahmen um 15%, Kokerei Linz und Verkehr um 3% und 2% mehr Kohle als im Vorjahr.

Am gesamten Mehrbezug an Kohle (55 000 t, SKB) waren Steinkohle und Importkoks mit 48% und 24%, Braunkohle mit 28% beteiligt. Die *inländische Kohle* hatte an der Nachfragesteigerung einen geringeren Anteil als die ausländische. Die *Kohlenimporte* waren mit insgesamt 410 000 t (SKB) um 12% höher als im Vorjahr. Steinkohle und Steinkohlenkoks wurden um 9% und 22%, Braunkohle um 15% mehr eingeführt. Heimische Kohle konnte, hauptsächlich infolge höherer Bezüge der Dampfkraftwerke, um 5% mehr abgesetzt werden. Auch der Absatz inländischer Steinkohle war um 4% höher als im August 1961. Die *Kohlenförderung* stieg um 2% auf 240.000 t (SKB). Sie wurde vor allem deshalb erhöht, um einen höheren Ausstoß an Grobkohle zu erzielen, für die derzeit günstige Absatzbedingungen bestehen. Von der dabei zwangsläufig mitanfallenden Feinkohle mußten 15.000 t auf Halde gelegt werden. Die *Kohlenvorräte* des Kohlenbergbaus waren jedoch Ende August mit 486.000 t um ein Viertel geringer als 1961. Die heimische *Kokserzeugung* (aus Importsteinkohle) blieb mit 163.000 t um 3% unter der des Vorjahres.

Auch in der Montanunion wirkte sich die ungewöhnlich kalte Witterung in der ersten Jahreshälfte für den Kohlenbergbau günstig aus. Die Halbenbestände der Steinkohlenzechen der Gemeinschaft sind erstmals seit Beginn der Kohlenkrise (1958) unter 20 Mill. t gesunken. Ende August betrugen sie etwas über 19 Mill. t. Mehr als die Hälfte davon, nahezu 11 Mill. t, entfielen auf Frankreich, 5 6 Mill. t auf die Bundesrepublik Deutschland.

Der lebhaftere Fremdenverkehr und die günstige Witterung im August förderten die Nachfrage nach

Treibstoffen. Es wurde um 17% mehr *Benzin* und um 21% mehr *Dieselöl* abgesetzt als 1961. *Petroleum* wurde um 10% weniger verkauft. Die Nachfrage nach *Heizöl* war nach vorläufigen Ergebnissen um 11% höher als im Vorjahr. Heimisches Heizöl wurde um 15% mehr verkauft; es war zu 56% am Gesamtabsatz beteiligt (August 1961: 54%). Die Heizölimporte waren um 4% höher. Insgesamt bezog die österreichische Wirtschaft um 15% mehr an energiewirtschaftlich nutzbaren Erdölprodukten¹⁾ als im August 1961.

Mitte September wurde in der neuen Raffinerie Schwechat mit dem Bau der zweiten Destillationskolonne begonnen, die nach ihrer Fertigstellung Ende 1963/Anfang 1964 die jährliche Durchsatzkapazität der Raffinerie von derzeit 2 5 Mill. t auf 4 Mill. t erhöhen wird. Bereits im Frühjahr 1963 wird die katalytische Krackanlage in Betrieb genommen, wodurch die Produktion stärker von Heizöl und Dieselöl auf Benzin umgestellt werden kann.

Die *Erdölförderung* betrug im August 200.000 t und war damit um 1% höher als im Vorjahr. Neuerdings hofft die ÖMV, die Produktion wieder steigern zu können, doch wird sich die Ergiebigkeit der neuen Funde kaum vor Jahresfrist endgültig beurteilen lassen.

Die *Erdgasförderung*, die seit Juli wieder rückläufige Tendenz zeigt, war im August mit 113 Mill. m³ um 3%, der *Erdgasabsatz* mit 97 Mill. m³ um 4% geringer als im Vorjahr.

Im September konnten die Sanierungsarbeiten der NIOGAS im niederösterreichischen Erdgasgebiet abgeschlossen werden. 115 km an Ortsnetz- und 31 km an Hausanschlußleitungen wurden verlegt. Insgesamt betrugen die Sanierungskosten für die Anschlüsse von fast 5.500 Kleinverbrauchern an das Erdgasnetz 81 Mill. S.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Die Expansion der Industrieproduktion ist nach wie vor uneinheitlich und im Durchschnitt schwach. Seit Jahresbeginn ist die Gesamtproduktion nur noch langsam gewachsen, in den Sommermonaten durchschnittlich um etwa 2% (gegen das Vorjahr). Schwächen treten unverändert in einigen stark exportorientierten Grundindustrien, in der Investitionsgüterproduktion und der Erzeugung dauerhafter Konsumgüter auf. Die Nachfrageströme haben sich

¹⁾ Benzin, Dieselöl, Petroleum, Heizöl.

teilweise umgeschichtet. Die Binnenkonjunktur ist im Konsumgüterbereich (ausgenommen dauerhafte Erzeugnisse) bemerkenswert kräftig, im Investitionsgüterbereich hingegen schwach. Die Auslandsnachfrage wächst zwar insgesamt nur noch langsam, bietet aber den Investitionsgüterindustrien zusätzlichen Absatz und mildert die Einbußen auf dem Inlandsmarkt. Einige traditionelle Exportindustrien (Papierindustrie) mit hohen Exportquoten stehen unter schwerem Konkurrenzdruck, weil sich die Angebotsituation auf den internationalen Märkten strukturell geändert hat. Der Verkäufermarkt für wichtige österreichische Exportgüter, der hohe Erträge und ein rasches Wachstum der Kapazitäten gesichert hatte, wandelt sich mehr und mehr zum Käufermarkt. Zum Teil werden in Europa in den nächsten Jahren strukturelle Überkapazitäten entstehen.

Nach den bisher vorliegenden Produktionsergebnissen einiger Zweige und den Angaben des Konjunkturtestes hat sich die Industriekonjunktur im August und September kaum geändert. Der Produktionszuwachs gegen 1961 wird auch in diesen beiden Monaten kaum mehr als 2% betragen. Über die Herbstsaison, die vor allem in den Konsumgüterindustrien gewöhnlich sehr ausgeprägt ist, sind noch keine verlässlichen Aussagen möglich. Das ungewöhnlich warme Herbstwetter hat vielleicht in Teilbereichen den Saisonantrieb verstärkt und dadurch die Expansion der Gesamtproduktion zumindest kurzfristig etwas beschleunigt.

Von Jänner bis Juli 1962 war die gesamte Industrieproduktion um 2,8% höher als im Vorjahr. Vor allem ist die Produktion einiger Grundstoffe (Erdölprodukte), elektrischer Energie (+6%) und von Konsumgütern (+4%) gestiegen. Am günstigsten entwickelte sich der Bekleidungssektor (Textilien, Schuhe, Bekleidung), der um 9% mehr erzeugte als 1961.

Industrieproduktion¹⁾ nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	Jänner bis Juli		Veränderung in %
	1961	1962 1956=100	
Insgesamt	127,8	131,4	+2,8
Bergbau und Grundstoffe	112,2	116,9	+4,2
Bergbau und Magnesit	103,9	104,5	+0,6
Grundstoffe	116,8	123,7	+5,9
Elektrizität	149,0	157,4	+5,6
Investitionsgüter	134,2	133,5	-0,5
Vorprodukte	144,9	140,8	-2,8
Baustoffe	147,5	141,4	-4,1
Fertige Investitionsgüter	120,6	124,3	+3,1
Konsumgüter	125,9	131,3	+4,3
Nahrungs- und Genussmittel	103,9	109,0	+4,9
Bekleidung	120,9	132,2	+9,3
Verbrauchsgüter	141,2	149,2	+5,7
Langlebige Konsumgüter	146,2	133,5	-8,7

¹⁾ Nach Arbeitstagen.

Die Investitionsgütererzeugung blieb knapp (1%) unter dem Vorjahresergebnis, und zwar bei Vorprodukten und Baustoffen um 3% und 4%. Fertige Investitionsgüter wurden um 3% mehr erzeugt, weil die Exporte gesteigert werden konnten.

In den 23 Industriezweigen entwickelt sich die Produktion zwar sehr uneinheitlich, extreme Entwicklungen blieben aber bisher aus. Auch in den strukturell stagnierenden Zweigen waren die Produktionseinbußen bisher gering. Die eisenerzeugende Industrie, die Gießereindustrie und die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie erzeugten in den ersten acht Monaten 1962 um 3%, 4% und 5% weniger als 1961, die Papierindustrie hält knapp den Vorjahresstand. Die stein- und keramische Industrie produzierte, trotz unverminderter Baukonjunktur, um 5% weniger als im Vorjahr, weil ein Lagerzyklus die laufende Nachfrage dämpfte und Baustoffimporte aus den Oststaaten den Absatz heimischer Erzeugnisse teilweise beeinträchtigten. Am stärksten wuchs die Produktion der Lederverarbeitenden Industrie (14%), chemischen Industrie (8%), Bekleidungsindustrie (9%), Tabakwarenindustrie (7%) und Textilindustrie (7%).

Die Produktion¹⁾ in 23 Industriezweigen

Industriezweig	Jänner bis Juli		Veränderung in %
	1961	1962 1956=100	
Industrie insgesamt	127,8	131,4	+2,8
Bergbau	91,3	92,0	+0,8
Magnesitindustrie	138,0	138,2	+0,1
Erdölindustrie	91,2	101,3	+11,1
Eisenerzeugende Industrie	157,1	153,0	-2,6
Metallerzeugende Industrie	134,2	135,4	+0,9
Stein- und keramische Industrie	142,2	134,8	-5,2
Glaserzeugende Industrie	92,9	93,6	+0,8
Chemische Industrie	158,9	171,1	+7,7
Papierherstellende Industrie	119,0	119,3	+0,3
Papierverarbeitende Industrie	152,5	159,9	+4,9
Holzverarbeitende Industrie	160,7	163,3	+1,6
Nahrungsmittelindustrie	102,9	107,3	+4,3
Tabakindustrie	108,4	116,1	+7,1
Lederherzeugende Industrie	95,5	96,8	+1,4
Lederverarbeitende Industrie	136,1	154,7	+13,7
Textilindustrie	119,7	127,8	+6,8
Bekleidungsindustrie	134,2	146,3	+9,0
Gießereindustrie	121,6	116,4	-4,3
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	117,6	118,7	+0,9
Fahrzeugindustrie	112,2	107,9	-3,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	129,6	123,5	-4,7
Elektroindustrie	157,2	160,9	+2,4
Elektrizität	149,0	157,4	+5,6

¹⁾ Nach Arbeitstagen.

Die Maschinenindustrie hält knapp die Vorjahresproduktion, die Elektroindustrie erzeugte um 2% mehr. In beiden Zweigen sind die Produzenten rasch in den Export ausgewichen. Von Jänner bis August wurden um 15% und 30% (Wert) mehr Maschinen und Elektroartikel exportiert als 1961.

Der Konsumgüterabsatz der Elektroindustrie stagniert weiter.

Die Nachfrage nach Importrohstoffen war von Jänner bis Juli um knapp 10% höher als 1961. Der Zuwachs entfällt zum größten Teil auf Erdölprodukte. Erze und Schrott wurden weniger importiert als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage nach Walzmaterial hat sich noch nicht nennenswert belebt.

Die langsamere Expansion der Industrieproduktion hat auch die Arbeitsproduktivität gedämpft. Nach Zuwächsen um 7% und 2% in den Jahren 1960 und 1961 war die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) im 1. Halbjahr 1962 nur noch um 1% höher als 1961. Einzelne Industriezweige, die ihre Produktion nicht ausweiten konnten oder sie sogar einschränken mußten, haben ihren Beschäftigtenstand nur teilweise den neuen Produktionsbedingungen angepaßt und Produktivitätseinbußen in Kauf genommen.

Elektroindustrie

Die Elektroindustrie zählt zu den dynamischsten Zweigen der österreichischen Industrie. Seit 1937 hat sie ihre Produktion um 375% gesteigert (Industriedurchschnitt 210%). Das Wachstum hat sich in den letzten Jahren kaum verlangsamt. Von 1956 bis 1961 stieg die Produktion der Elektroindustrie annähernd doppelt so rasch (um 61%) wie die Gesamtindustrie (30%).

Produktion, Beschäftigung und Produktivität der Elektroindustrie

	1959	1960	1961	1962 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion	12.9	13.3	3.5	2.6
Beschäftigung	4.0	4.1	6.7	6.5
Arbeitsproduktivität	8.6	8.8	-3.0	-3.7

¹⁾ Jänner bis Juni

Derzeit beschäftigt die Elektroindustrie in knapp 200 Betrieben rund 55.000 Arbeitskräfte, das sind 9% der Gesamtindustrie. Fast 40% der Beschäftigten arbeiten in verstaatlichten Betrieben. (An der Beschäftigtenzahl gemessen, ist die Elektroindustrie nach der Stahlindustrie der größte Zweig der verstaatlichten Industrie.) Die Betriebsgrößenstruktur tendiert mehr zum Großbetrieb als in allen anderen Zweigen der verarbeitenden Industrie. 56% aller Beschäftigten der Elektroindustrie arbeiten in Betrieben mit mehr als 1.000 Arbeitskräften (14 Betriebe). Nur 9% entfallen auf Betriebe bis zu 100 Beschäftigten (120 Betriebe). Die Produktionsstruktur der Großbetriebe ist allerdings ziemlich breit

gestreut, wodurch der Vorteil der Beschäftigungskonzentration zum Teil aufgehoben wird.

Betriebsgrößenstruktur der Elektroindustrie (Stand Ende März 1962)

Größenklasse Beschäftigte	Betriebe Zahl	Beschäftigte	%
6—20	33	435	0.8
21—50	43	1.550	2.8
51—100	44	3.048	5.6
101—250	40	6.298	11.5
251—500	14	5.523	10.1
501—1.000	10	7.202	13.1
über 1.000	14	30.841	56.1
Insgesamt	198	54.897	100.0

Q: Industriesektion der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft

In der kräftigen Expansion der Nachkriegszeit haben sich die Auftriebskräfte innerhalb der Elektroindustrie merklich verlagert. Bis in die Mitte der Fünfzigerjahre lag das Schwergewicht deutlich bei Investitionsgütern der Elektroindustrie. Da ein Großteil der Betriebe von den Russen beschlagnahmt war, wurden die übrigen Unternehmungen mit ERP-Mitteln erweitert. Der Ausbau der Wasserkraft, die Elektrifizierung der Bahnen und die Umstellung der Industrie auf breiter Front von Dampf- auf Elektroantrieb ließen die Investitionsgüter nachfrage stark wachsen. Nach 1955 holten die Konsumgüterzweige sehr rasch auf. Von 1956 bis 1961 stieg die Gesamtproduktion der Elektroindustrie um 61%; die von Investitionsgütern nur noch um 41%, die von Konsumgütern dagegen um 103%. Dies geht vor allem auf den Aufschwung der Fernsehgeräteindustrie zurück, die in wenigen Jahren zu einem der wichtigsten Zweige der Elektroindustrie wurde. Ihr Anteil am Produktionswert betrug 1961 10%. Bei allen anderen dauerhaften Konsumgütern, deren Nachfrage in den letzten Jahren stürmisch zunahm, hat die heimische Industrie nur einen weit geringeren Marktanteil erobern können. Während die Radio- und Fernsehgeräteindustrie vor der Importkonkurrenz fast ganz abgeschirmt war und daher den Nachfrageboom allein nutzen konnte, war die Einfuhr der meisten anderen Haushaltsgeräte (Kühlschränke, Waschmaschinen u. a.) schon liberalisiert, ehe die Nachfragewelle einsetzte. Trotz verhältnismäßig hohen Zöllen entfiel der größere Teil

Investitions- und Konsumgüterproduktion der Elektroindustrie

	1958	1959	1960 1956=100	1961	1962 ¹⁾
Produktion insgesamt	121.0	136.6	154.8	160.2	160.9
Investitionsgüter	107.3	112.5	119.7	123.9	140.8
Dauerhafte Konsumgüter	152.4	191.8	235.2	243.4	203.1

¹⁾ Jänner bis Juli

des Nachfragezuwachses auf die ausländischen Lieferanten.

Seit dem Vorjahr bahnen sich neue Schweregewichtsverlagerungen an. Die Zuwachsrate der gesamten Produktion der Elektroindustrie sank von je 13% (1959 und 1960) auf knapp 4% (1961) und knapp 3% (1. Halbjahr 1962). Während aber heuer die Konsumgütererzeugung um 17% zurückging, nahm die Investitionsgüterproduktion um 14% zu, das ist weit stärker als in den vergangenen Jahren. Der Rückschlag im Absatz von elektrischen Geräten für Haushalte dürfte zwar nicht strukturbedingt sein, sondern eher auf kurzfristige Ursachen zurückgehen, die heimische Produktion im Konsumgütersektor wird aber kaum weiterhin so stark expandieren wie zwischen 1956 und 1960. Derzeit hat kein Produkt im Produktionsprogramm der Elektroindustrie ähnliche Zukunftschancen wie die Fernsehgeräte vor fünf Jahren, deren Produktion maßgebend für das Wachstum im Konsumgütersektor war.

Produktion wichtiger Elektrowaren

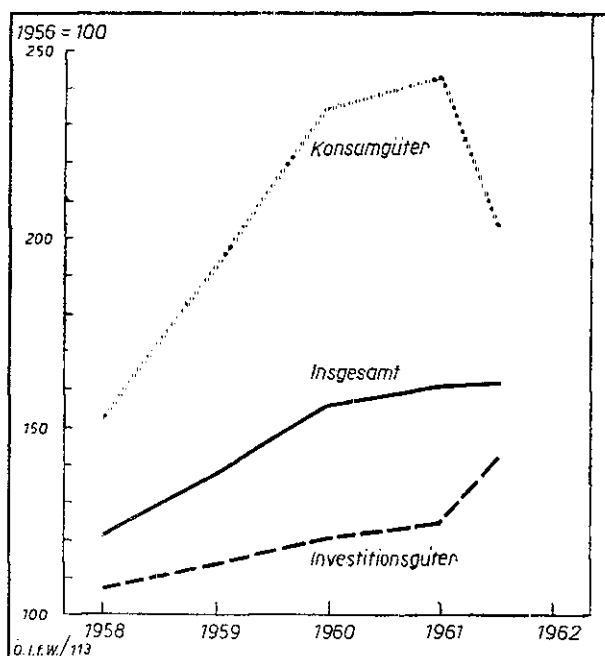
	1956	1960	1961	1962 ¹⁾
	t Monatsdurchschnitte			
Radioapparate ²⁾	20 188	34 839	34 428	32 865
Bleikabel	1 309	2 200	2 110	2 844
Transformatoren über 100 KVA	547	508	225	628
Elektrische Schaltgeräte für Niederspannung	147	153	142	145
Fernsehgeräte ³⁾	455	9 337	10 794	8 008
Isolierte Leitungen	72	133	150	135
Elektromotoren über 10 KW	210	220	256	313
Elektrische Schaltgeräte für Hochspannung	139	108	120	148
Elektromotoren bis 10 KW	193	232	349	375
Zier- und Zweckleuchten ³⁾	132	184	200	195
Telefon-Einzelapparate	14	14	21	35
Telefonzentralen	20	13	16	21
Sonstiges Telefonmaterial	34	34	40	34

¹⁾ Jänner bis Juli — ²⁾ In Stück — ³⁾ In 1 000 Stück.

Mit der raschen Ausweitung der Produktion von 1956 bis 1960 erhöhte sich auch die Arbeitsproduktivität stark, weil die Zahl der Beschäftigten nur um 9%, die Produktion aber um 55% zunahm. Seit 1961 hingegen steigt die Beschäftigung rascher als die Erzeugung und die Arbeitsproduktivität geht zurück. 1961 war sie um 3%, im 1. Halbjahr 1962 um fast 4% niedriger als im Vorjahr. Zum Teil erklärt sich die geringere Ergiebigkeit des Arbeitseinsatzes auf Produktionsverlagerungen zu arbeitsintensiveren Erzeugnissen.

Wie in allen dynamisch wachsenden Industriezweigen, blieb auch in der Elektroindustrie die Preisbewegung unter dem Industriedurchschnitt. Von 1956 bis 1961 ging der Durchschnittswert der im Produktionsindex enthaltenen Erzeugnisse um 3% zurück, wogegen er in der Gesamtindustrie um

Produktion der Elektroindustrie (Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Von 1956 bis 1960 war das rasche Wachstum der Elektroindustrie der stürmischen Zunahme der Konsumgüterproduktion zu danken. 1961 und 1962 holte die Investitionsgüterproduktion auf und die Konsumgütererzeugung ging zurück.

6% stieg. Bei den Konsumgütern der Elektroindustrie betrug der Rückgang sogar 9%, die Durchschnittspreise der Investitionsgüter allerdings stiegen um 2%.

Die Außenhandelsverflechtung der Elektroindustrie hat in der Nachkriegszeit stetig zugenommen. 1961 erreichte die Exportquote (Ausfuhr in Prozent der Inlandsproduktion) mit 32% den bisher höchsten Stand. Voraussichtlich wird sie heuer fast 40% erreichen, weil die Produktion praktisch stagniert, die Ausfuhr aber weiter rasch wächst. Im 1. Halbjahr 1962 wurden (wertmäßig) um 34% mehr Elektroartikel exportiert als im Vorjahr. Die hohe Exportquote ist besonders bemerkenswert, weil an der Ausfuhr überwiegend die Investitionsgütersparten der Elektroindustrie beteiligt sind. Konsumgüter werden kaum exportiert.

Ausfuhr und Einfuhr von Elektroartikeln

	1960	1961	1962 ¹⁾
	Mill. S. Monatsdurchschnitte		
Ausfuhr	101.7	130.5	156.9
Einfuhr	122.8	180.5	175.6

¹⁾ Jänner bis Juli

Die regionale Verteilung der Exporte weicht stark von der durchschnittlichen Struktur der Gesamtexporte ab, weil der Anteil der EWG verhält-

nismäßig niedrig (34%), jener der Oststaaten dagegen überdurchschnittlich hoch ist (30%).

Ausfuhr von Elektroartikeln nach Wirtschaftsräumen

	1961		1. Hbj 1962	
	Mill S	%	Mill S	%
Insgesamt	1 564 5	100 0	921 7	100 0
davon nach				
EWG	527 4	33 7	316 8	34 4
EFTA ¹⁾	261 1	16 7	154 7	16 8
Osteuropa ²⁾	441 6	28 2	273 2	29 6
USA	50 9	3 3	34 2	3 7
Sonstige	283 5	18 1	142 8	15 5

¹⁾ Ohne Finnland — ²⁾ Ohne Jugoslawien

Obwohl die heimische Produktion rasch expandierte, nahm auch der Importanteil an der Versorgung mit Elektroartikeln zu. Bis vor wenigen Jahren war die Einfuhr stets kleiner als die Ausfuhr. Der Ausfuhrüberschuß wurde allerdings geringer. Seit 1960 hat die Einfuhr die Ausfuhr überflügelt. 1961 erreichte der Marktanteil importierter Elektroartikel am gesamten Inlandsabsatz 39%.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels war im August besser, als saisongemäß zu erwarten war. Die Umsätze, die sich im Durchschnitt der Vorjahre von Juli bis August nur geringfügig erhöhten, nahmen heuer um 11% zu. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug 16%, in den Vormonaten aber nur durchschnittlich 10%. Da der Preisauftrieb in letzter Zeit nachgelassen hat, ist der reale Umsatzzuwachs sogar von etwa 5% auf 12% gestiegen.

Dieses günstige Verkaufsergebnis dürfte, da die Umsätze im Juli hinter den Saison Erwartungen zurückgeblieben waren¹⁾, mit einer Verschiebung des Saisonverlaufes zusammenhängen. Faßt man die Monate Juli und August zusammen, so waren die Umsätze ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre um 5% höher als in den Monaten Mai und Juni²⁾. Auch das reale Umsatzergebnis des Vorjahres wurde ebenso wie im Durchschnitt der Monate Mai und

¹⁾ Im Juli hatten die Einzelhandelsumsätze um 5% abgenommen, wogegen sie saisongemäß um etwa 4% steigen sollten. Die Umsätze des Vorjahres wurden um 6% (real nur um etwa 1%) übertroffen, gegen 11% (5%) im Durchschnitt der Vormonate

²⁾ Wegen der Verschiebung des Pfingsttermins ist es zweckmäßig, auch die Monate Mai und Juni zusammenzufassen

Juni um 7% übertroffen. Nominell war die Zuwachsrate sogar etwas geringer (11% gegen 14%).

Diese Saisonverschiebung hängt zum Teil damit zusammen, daß der August heuer sehr schön und warm, der Juli regnerisch und verhältnismäßig kühl war. Außerdem dürften auch spekulative Faktoren mitgewirkt haben. Unter dem Eindruck der Bemühungen der Wirtschaftspolitik um die Stabilisierung von Preisen und Löhnen verhielten sich die Konsumenten im Juli zunächst abwartend, während sie nach Abschluß des Stillhalteabkommens, das bis Ende September befristet war, vielfach die unterlassenen Käufe nachholten. Schließlich hat auch die Einkommensteuersenkung, welche die unteren und mittleren Einkommen um 1% bis 3% steigerte³⁾, die Nachfrage im Einzelhandel erhöht, umso mehr als im August meist auch die Steuerermäßigung für Juli ausgezahlt wurde.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branchen ¹⁾	August gegen Juli 1962		1962 gegen 1961	
	1962	1961	August	Juli/Aug
	Veränderung in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 15 3	— 1 0	+ 22 3	+ 13 4
Tabakwaren	+ 8 2	+ 2 8	+ 11 5	+ 11 6
Bekleidung	+ 14 6	+ 5 5	+ 7 5	+ 6 8
Textilien	+ 9 0	+ 1 4	+ 4 1	+ 5 2
Meterware	+ 9 8	+ 3 2	— 2 0	+ 4 6
Oberbekleidung	+ 9 5	+ 5 5	— 1 6	+ 2 8
Wäsche-, Wirk- u. Strickwaren	+ 7 4	— 6 3	+ 11 2	+ 5 1
Gemischtes Sortiment	+ 14 5	+ 3 1	+ 8 4	+ 7 1
Schuhe	+ 11 9	+ 0 2	+ 18 0	+ 11 8
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 0 9	+ 0 6	+ 6 3	+ 9 7
Möbel	— 6 1	— 0 5	+ 5 6	+ 12 7
Teppiche, Möbel- Vorhang- stoffe	+ 7 1	+ 1 4	+ 17 7	+ 11 7
Hausrat Glas, Porzellan	+ 0 9	— 2 1	+ 16 5	+ 17 5
Elektrowaren	+ 3 4	— 1 4	+ 2 4	— 1 8
Sonstiges	+ 1 9	— 3 4	+ 13 9	+ 10 2
Fahrzeuge	— 13 2	— 15 6	+ 11 3	+ 9 4
Photoartikel	+ 5 9	+ 3 4	+ 20 7	+ 17 9
Lederwaren	+ 7 5	+ 1 8	+ 8 3	+ 6 5
Parfümerie- u. Drogeriewaren	+ 1 2	— 8 7	+ 15 7	+ 7 3
Papierwaren	+ 3 9	— 0 9	+ 10 0	+ 9 5
Bücher	— 4 5	+ 13 2	+ 16 1	+ 15 6
Uhren u. Schmuckwaren	+ 9 8	— 1 2	+ 20 0	+ 11 4
Einzelhandel insgesamt	+ 11 4	+ 0 3	+ 16 1	+ 11 2
Dauerhafte Konsumgüter	— 0 6	— 1 4	+ 9 8	+ 10 1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 13 7	+ 0 6	+ 17 3	+ 11 4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Besonders gut schnitt im August der Einzelhandel mit *Lebensmitteln* ab. Seine Umsätze nahmen um 15% zu, wogegen saisongemäß ein Rückgang von 1% zu erwarten war. Die Umsätze des Vorjahres wurden um 22%, real um etwa 16% übertroffen. Im Durchschnitt der Monate Juli und August war aber die reale Zuwachsrate (+ 7%) nur etwa gleich hoch wie im 1. Halbjahr (+ 6%). Nominell war die Zunahme etwas geringer (+ 13% gegen + 15%). Die unterschiedliche Geschäftsentwicklung

³⁾ Siehe „Einkommensteuernovelle 1962“, Monatsberichte, Jg 1962, Nr. 8, S. 369 ff.

in den Monaten Juli und August hängt abgesehen von den allgemeinen für die Saisonverschiebung angeführten Gründen offenbar auch damit zusammen, daß der 31. August auf einen Freitag fiel und daher meist an Stelle des 1. Septembers Auszahlungstag wurde. Dadurch ist ein Teil des Nahrungsmittelbedarfs für September schon im August gedeckt worden. Demgegenüber waren verschiedene Lebensmittelkäufe für Juli schon im Juni getätigt worden, da der 1. Juli ein Sonntag war. Auch die Umsätze von *Tabakwaren* nahmen stärker als saisongemäß zu (+8% gegen +3%), die Zuwachsrate gegen das Vorjahr war jedoch mit 12% ebenso hoch wie im Juli. Von Jänner bis Juni waren die Umsätze um 10% höher als im Vorjahr.

Die Verkäufe von *Bekleidungsgegenständen*, die saisongemäß um etwa 5% zunehmen sollten, stiegen um 15% und lagen um 8% (real um 5%) über dem Vorjahr. Dadurch wurde der witterungsbedingt relativ schwache Geschäftsgang von Juli weitgehend ausgeglichen. Im Durchschnitt der Monate Juli und August waren die Umsätze um 7% (real um etwa 5%) höher als im Vorjahr, gegen 8% (6%) im 1. Halbjahr. Schuhe schnitten im allgemeinen besser ab als Textilien. In den Monaten Juli und August zusammen wurden um 5% (real um etwa 3%) mehr Textilien, aber um 12% (10%) mehr Schuhe gekauft als im Vorjahr, wogegen im 1. Halbjahr Textilien (9%, real 6%) höhere Zuwachsraten erzielten als Schuhe (5%, real 3%). Dank dem schönen und warmen Wetter wurde bei den Saisonräumungsverkäufen, die in Wien und in den meisten Bundesländern im August stattfanden, viel Sommerware gekauft, zumal das Angebot reichhaltig und die Preisnachlässe zum Teil sehr beachtlich waren.

Die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen und Hausrat*, die schon seit Mai wieder lebhafter geworden ist, entwickelte sich teilweise übersaisonmäßig günstig. Die Gesamtumsätze dieser Gruppe nahmen zwar ähnlich wie im Durchschnitt der Vorjahre um 1% zu, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe (+7%), Elektrowaren (+3%) sowie Hausrat, Glas und Porzellan (+1%) gingen aber besser, als saisongemäß zu erwarten war (+1%, -1%, -2%). Nur die Umsätze von Möbeln sanken um 6%, gegen 1/2% im Durchschnitt der Vorjahre. Insgesamt wurden im August um 8% und im Durchschnitt der Monate Juli und August sogar um 10% (real um etwa 6%) mehr Einrichtungsgegenstände und Hausrat gekauft als im Vorjahr, wogegen die Zuwachsrate im Mai und Juni nur 5% (3%) betrug. Von Jänner bis April waren die Umsätze um 5% (real

um 9%) geringer als im Vorjahr. Am besten schnitten in den Monaten Juli und August Hausrat, Glas, und Porzellan (+17%), Möbel (+13%) sowie Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe (+12%) ab, während die Umsätze von Elektrowaren noch immer um 2% unter dem Vorjahr lagen. Auch *Uhren und Schmuckwaren* gingen übersaisonmäßig gut. Ihre Umsätze, die von Juli bis August gewöhnlich sinken, nahmen um 10% zu und waren um 20% höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt der Monate Juli und August betrug die Zuwachsrate aber nur 11% gegen 12% im Mai und Juni. Von Jänner bis April waren die Umsätze allerdings um 7% geringer als im Vorjahr. Die Käufe der übrigen erfaßten dauerhaften Konsumgüter (Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör, Bücher) blieben meist hinter den Saisonexpectationen zurück und auch die Zuwachsrate gegen das Vorjahr war meist geringer als in den letzten Monaten.

Dagegen gingen die unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten kurzlebigen Waren (Photoartikel, Leder-, Papier-, Parfumerie- und Drogeriewaren) fast durchwegs besser als saisonüblich und erzielten zum Teil weitaus größere Umsatzsteigerungen gegen das Vorjahr als in den Monaten vorher. Insgesamt wurde an den unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern um 2% mehr verkauft als im Juli (saisongemäß war ein Rückgang von 3% zu erwarten) und um 14% (real um etwa 12%) mehr als vor einem Jahr. Im Durchschnitt der Monate Juli und August wurde das Umsatzergebnis des Vorjahres um 10% (8%) übertroffen, gegen 9% (7%) im 1. Halbjahr.

Einzelhandelsumsätze nach Saisonabschnitten

Branchengruppe	Jänner bis April		Mai bis August	
	Werte	Mengen ¹⁾	Werte	Mengen ¹⁾
	1962 gegen 1961 Veränderung in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 13,6	+ 6,7	+ 15,7	+ 6,5
Tabakwaren	+ 9,7	+ 9,7	+ 11,4	+ 11,4
Bekleidung	+ 6,2	+ 3,8	+ 9,3	+ 7,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat	- 5,4	- 9,4	+ 7,4	+ 4,6
Sonstiges	+ 7,3	+ 4,4	+ 11,7	+ 9,8
Einzelhandel insgesamt	+ 9,2	+ 4,4	+ 12,7	+ 6,8
Dauerhafte Konsumgüter	- 2,7	- 6,4	+ 9,1	+ 6,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 11,2	+ 6,1	+ 13,4	+ 6,8

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderung mit Hilfe der verfügbaren Preisindizes (mit einigen Adaptierungen).

Dank der lebhaften Nachfrage im Juni und August war das Ergebnis des *Sommergeschäftes* heuer im ganzen besser als das der vorhergehenden Saisonabschnitte. In den Monaten Mai bis August¹⁾

¹⁾ Gewöhnlich erstreckt sich die Frühjahrssaison von März bis Mai und das Sommergeschäft von Juni bis August. Da aber Ostern und Pfingsten heuer in andere Monate fielen als im Jahre 1961, ist für einen Vergleich mit dem Vorjahr diese Saisoneinteilung nicht zweckmäßig.

waren die Umsätze um 13% (real um etwa 7%) höher als im Vorjahr, gegen 9% (4%) in der Zeit von Jänner bis April. Zu diesem günstigen Ergebnis trugen alle Branchengruppen mit Ausnahme des Lebensmitteleinzelhandels bei. Die nominelle Zuwachsrate der Nahrungsmittelumsätze erhöhte sich zwar von 14% auf 16%, real war sie aber nur gleich hoch wie im Zeitraum Jänner/April (+ 7%). Bemerkenswert ist, daß die reale Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die in den ersten vier Monaten des Jahres um 6% geringer war als im Vorjahr, von Mai bis August wieder um 7% zugenommen hat. Das bestätigt die Annahme, daß die Nachfrageschwäche nur vorübergehend war und der Bedarf noch nicht gesättigt ist.

Der Einzelhandel, der in den Monaten Mai bis Juli etwas großzügiger disponiert hat, kaufte im August wieder vorsichtig ein. Im Konjunkturtest des Einzelhandels meldeten in der Mehrzahl der Branchen mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende *Wareneingänge* als im Vorjahr. Die *Warenbestellungen* entwickelten sich allerdings ähnlich wie vor einem Jahr, obwohl sie damals ziemlich lebhaft waren.

Der Nettoertrag der *Umsatzsteuer*, der im Durchschnitt der Vorjahre von Juli auf August um 1% gestiegen war, nahm um 4% ab, lag aber um 15% über dem Vorjahr. In den Monaten Jänner bis Juli betrug die durchschnittliche Zuwachsrate nur 9%.

An *Verbrauchssteuern* gingen im August 485 Mill. S ein, um 9% mehr als im Vormonat und um 15% mehr als vor einem Jahr. Wein- und Biersteuer brachten zwar um 3% und 9% weniger ein als im Juli, die Erträge der Tabak-, Mineralöl- und Branntweinsteuer (einschließlich Monopolausgleich) nahmen aber um 2%, 18% und 20% zu. Auch gegen das Vorjahr sind die Eingänge an Biersteuer um 1% gesunken, während die übrigen Verbrauchssteuern um 12% (Weinsteuer) bis 40% (Branntweinaufschlag einschließlich Monopolausgleich) mehr einbrachten.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Die Arbeitslosigkeit ist im September saisongemäß leicht gestiegen, um 1.900 auf 33.600¹⁾. Die Zunahme war zwar geringer als im Vorjahr, doch ist die Zahl der Stellensuchenden, wenn man die Pensionsvorschußempfänger berücksichtigt, noch

immer um 1.000 höher als im gleichen Vorjahresmonat. Wie in den Sommermonaten war auch im September nur die Zahl der Stellensuchenden Frauen höher als im Vorjahr. Die Beschäftigung hat zwar ebenso stark zugenommen wie 1961, der Vorjahresstand wird aber nur wenig übertroffen. Wenn man die Empfängerinnen eines Karenzurlaubsgeldes ausschaltet, war die Beschäftigtenzahl im September nur um 12.500 höher als im Vorjahr. Im September 1961 hatte der Zuwachs noch 34.100 betragen.

Die *Rate der Arbeitslosigkeit* war mit 16% etwas niedriger als im Vorjahr (17%). Ohne Lehrstellensuchende vermindert sich die Rate auf 14% und entspricht damit nach gleicher Berechnungsmethode jener des Vorjahres. Das *Arbeitskräfteangebot* sank um 3.100 auf 2.434.300.

Die Zahl der *Beschäftigten* in Wirtschaft und Verwaltung stieg im September um 2.900 auf 2.394.700 und lag damit um 19.100 über dem Vorjahresstand (1961 war sie um 2.800 gewachsen). Wenn man berücksichtigt, daß in der Beschäftigtenzahl des Vorjahres 9.500 Karenzurlaubsgeldempfängerinnen enthalten waren, heuer aber rd. 16.000, verringert sich der Vorsprung der tatsächlich Beschäftigten auf 12.500.

Der Arbeitsmarkt im August und September

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende	Ver- änderung gegen Vormonat	Stand zu Monats- ende
			in 1 000			
1955 VIII	+15,9	2 147,2	-6,2	65,4	-1,5	27,1
IX	+1,0	2 148,2	+4,8	70,2	+2,4	29,5
1956 VIII	+15,4	2 213,1	-2,7	65,3	-0,9	24,5
IX	+1,1	2 214,3	+1,8	67,2	+1,9	26,4
1957 VIII	+15,3	2 255,6	-3,7	61,9	-0,3	22,9
IX	-1,5	2 254,2	+2,7	64,6	+1,9	24,7
1958 VIII	+10,4	2 270,5	-2,9	71,3	+0,9	23,6
IX	-2,4	2 268,0	+2,2	73,4	+2,9	26,5
1959 VIII	+14,7	2 305,0	-3,3	58,8	+0,1	28,1
IX	+0,4	2 305,5	+1,3	60,0	+2,5	30,6
1960 VIII	+16,5	2 346,3	-2,2	44,3	-0,5	37,2
IX	-4,8	2 341,5	+2,4	46,7	+2,8	40,0
1961 VIII	+18,8	2 372,8	-1,1	35,2	-1,2	48,1
IX	+2,8	2 375,6	+2,3	37,6	+1,9	49,9
1962 VIII	+15,8	2 391,8	-1,2	31,7	+0,6	49,8
IX ¹⁾	+2,9	2 394,7	+1,9	33,6	-0,4	49,4

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die *Land- und Forstwirtschaft* wies im August 132.500 krankenversicherte Beschäftigte aus, um 300 weniger als im Vormonat. 1961 hatte die Beschäftigtenzahl zwar noch um 200 zugenommen, in den Jahren vorher jedoch war sie ebenfalls meist zurückgegangen. Die Abwanderung von Arbeits-

¹⁾ Alle Zahlen für September 1962 sind vorläufig.

kräften aus der Land- und Forstwirtschaft ist in letzter Zeit schwächer geworden. Ende August beschäftigte sie nur um 8.400 Unselbständige weniger als vor einem Jahr.

Die *gewerbliche Wirtschaft* (einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals) zählte im August 1.932.100 Arbeitnehmer, um 15 000 mehr als im Juli. Im Vorjahr hatte der Zuwachs 17.700 betragen. Gegen 1961 erhöhte sich der Beschäftigtenstand um 23.200 (von 1960 bis 1961 um 34 000).

Die *Industriebeschäftigung* wuchs im Juli (+1.500) weniger stark als in den beiden Jahren vorher (1960: +3.000, 1961: +2.800). Der Zuwachs ist ausschließlich auf die steigende Männerbeschäftigung zurückzuführen (+1.600), wogegen sich die Zahl der beschäftigten Frauen um 200 verminderte. Im gleichen Vorjahresmonat war die Männerbeschäftigung noch um 2.200 und die der Frauen um 600 gewachsen.

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* entwickelten sich relativ günstig (+800 gegen +1.100 im Vorjahr), doch nur dank Neueinstellungen (+1.100) in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie. Die Ledererzeugung beschäftigte gleich viel Personen wie im Juni, die Lederverarbeitung, die Textilindustrie und die Bekleidungsindustrie stellten einige Arbeitskräfte frei.

Die *Eisen- und Metallverarbeitung* nahm 200 Arbeitnehmer auf gegen 1.500 im Juli 1961. Nur der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie die Fahrzeugindustrie haben ihre Belegschaften nennenswert erhöht. Die Beschäftigung in der Metallindustrie sowie in der Eisen- und Metallwarenindustrie blieb im wesentlichen unverändert. Die Elektroindustrie entließ wenige, die Gießereiindustrie etwas mehr Arbeitskräfte. Die „*Übrigen Industrien*“ stellten heuer sogar mehr Arbeitnehmer ein als voriges Jahr (500 gegen 200). Vor allem die Stein- und Keramikindustrie, die Glasindustrie, die chemische Industrie, die papier- und pappezeugende Industrie sowie die holzverarbeitende Industrie erhöhten ihren Beschäftigtenstand. Bergwerke und eisenerzeugende Industrie stellten Arbeitskräfte frei, die Erdölindustrie und die papierverarbeitende Industrie veränderten ihre Belegschaften kaum.

Die *Arbeitslosigkeit* stieg seit August saisongemäß um 1.900 Stellensuchende auf 33.600 (9.900 Männer und 23.600 Frauen). Der Zuwachs gegen das Vormonat ist geringer als in den letzten zwei

Die Industriebeschäftigung im Juli

Industriezweig	Veränderung von Ende Juni bis Ende Juli			Stand Ende Juli 1962	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1960	1961	1962		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	+ 207	+ 1.055	+ 787	173.590	+ 1.714	+ 1,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 790	+ 1.264	+ 1.098	50.471	+ 837	+ 1,7
Ledererzeugung	+ 14	— 33	+ 22	3.004	+ 22	+ 0,7
Lederverarbeitung	— 173	+ 4	— 175	16.399	+ 379	+ 2,4
Textilindustrie	— 181	+ 15	— 96	72.786	— 1.058	— 1,4
Bekleidungsindustrie	— 243	— 195	— 62	30.930	+ 1.534	+ 5,2
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	+ 2.161	+ 1.541	+ 184	217.630	+ 4.501	+ 2,1
Gießereiindustrie	+ 610	+ 109	— 239	12.332	— 101	— 0,8
Metallindustrie	+ 108	+ 68	— 17	9.197	— 62	— 0,7
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	+ 686	+ 663	+ 300	68.693	+ 1.391	+ 1,9
Fahrzeugindustrie	+ 204	— 207	+ 147	25.211	+ 380	+ 1,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 268	+ 972	+ 46	46.964	— 290	— 0,6
Elektroindustrie	+ 285	— 64	— 53	55.233	+ 3.273	+ 6,3
<i>Übrige Industrien</i>	+ 649	+ 245	+ 479	224.206	— 972	— 0,4
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	— 813	— 778	— 436	67.883	— 1.686	— 2,4
Erdölindustrie	— 49	— 22	+ 27	8.653	— 129	— 1,5
Stein- und Keramikindustrie	+ 514	+ 265	+ 324	33.849	— 736	— 2,1
Glasindustrie	+ 96	+ 225	+ 111	10.146	— 50	— 0,5
Chemische Industrie	+ 268	+ 302	+ 172	48.818	+ 1.541	+ 3,3
Papier- und pappezeugende Industrie	+ 247	+ 68	+ 140	20.347	— 804	— 3,8
Papierverarbeitende Industrie	+ 81	+ 14	— 50	9.953	+ 358	+ 3,7
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	360	± 0	± 0
Holzverarbeitende Industrie	+ 305	+ 171	+ 191	24.197	+ 534	+ 2,3
<i>Insgesamt</i>	+ 3.017	+ 2.841	+ 1.450	615.426	+ 5.243	+ 0,9
Männer	+ 2.133	+ 2.248	+ 1.624	400.482	+ 1.756	+ 0,4
Frauen	+ 884	+ 593	— 174	214.944	+ 3.487	+ 1,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Jahren (+2.400 und +2.300). Wenn man die Pensionsvorschußempfänger berücksichtigt, liegt aber die Arbeitslosigkeit noch immer um 1.000 über dem Vorjahr. Dies geht ausschließlich auf die Frauenarbeitslosigkeit zurück, die den Vorjahresstand um 2.200 überschreitet, wogegen jene der Männer um

Die Arbeitslosigkeit im September

Berufsgruppe	Veränderung von Ende August bis Ende September				Stand Ende September 1962 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ²⁾
	1959	1960	1961	1962 ¹⁾		
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 348	+ 177	+ 123	+ 84	1.429	— 426
Steinarbeiter	+ 10	+ 31	+ 39	+ 45	477	— 1
Bauberufe	— 147	— 2	— 40	+ 37	1.684	— 328
Metallarbeiter, Elektriker	— 180	— 7	+ 43	+ 21	2.717	+ 255
Holzwerker	— 19	+ 37	+ 35	+ 19	688	+ 7
Textilberufe	— 231	+ 9	+ 33	+ 113	1.833	+ 104
Bekleidungs- und Schuhhersteller	— 594	— 374	— 215	+ 27	2.574	+ 744
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	— 60	— 50	— 40	— 70	827	— 13
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1.497	+ 1.647	+ 1.253	+ 917	2.896	— 27
Reinigungsberufe	+ 46	+ 53	+ 112	+ 83	2.252	+ 381
Sonstige	+ 580	+ 944	+ 972	+ 632	16.192	+ 336
<i>Insgesamt</i>	+ 1.250	+ 2.391	+ 2.315	+ 1.908	33.569	+ 1.032
Männer	— 10	+ 351	+ 488	+ 11	9.947	— 1.126
Frauen	+ 1.260	+ 2.040	+ 1.827	+ 1.897	23.622	+ 2.158

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschusses)

1.100 darunter bleibt Soweit Meldungen über die Berufsobergruppen vorliegen, hat die Arbeitslosigkeit im September mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittelhersteller durchwegs zugenommen; in den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen saisongemäß etwas stärker, in den anderen Berufen nur geringfügig. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern merklich höher, in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen aber beträchtlich niedriger.

Die Arbeitslosigkeit ist in allen Bundesländern, mit Ausnahme von Oberösterreich, gestiegen. In diesem Bundesland war die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten vermutlich zufolge einer größeren Zahl von Arbeitsvormerkungen für das Welser Volksfest relativ hoch gewesen. Diese Überhöhung konnte nun weitgehend abgebaut werden. Die Arbeitslosigkeit war allerdings in Oberösterreich, ebenso wie in Wien, Steiermark und Salzburg, noch immer höher als im gleichen Vorjahresmonat.

Die Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung von Ende August bis Ende September 1962 ¹⁾			Stand Ende September 1962 ²⁾	Ver- änderung gegen das Vorjahr ³⁾
	männlich	weiblich	zusammen		
Wien	+ 38	+ 263	+ 301	11 019	+ 515
Niederösterreich	+ 45	+ 237	+ 282	5 341	— 105
Steiermark	+ 146	+ 582	+ 728	5 748	+ 264
Kärnten	+ 32	+ 233	+ 265	1 669	— 61
Oberösterreich	— 559	— 145	— 704	5 793	+ 611
Salzburg	+ 84	+ 252	+ 336	1 401	+ 264
Tirol	+ 239	+ 425	+ 664	1 658	— 141
Vorarlberg	+ 11	+ 20	+ 31	319	— 74
Burgenland	— 25	+ 30	+ 5	621	— 241
Österreich insgesamt	+ 11	+ 1 897	+ 1 908	33 569	+ 1 032

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschlusses).

Die Entwicklung des *Stellenangebotes* wich auch im *September* von der vorjährigen ab. Im August war es saisonwidrig gestiegen, im September sank es ebenfalls entgegen der Entwicklung in früheren Jahren um 400 auf 49.400 (33.600 Männer und 15.900 Frauen). Damit gab es um 500 offene Stellen weniger als im Vorjahr. Trotzdem werden noch immer weit mehr Stellen angeboten als gesucht. Auf 100 Arbeitslose kommen 147 offene Stellen. Die saisonwidrige Zunahme des Stellenangebotes im *August* erstreckte sich auf Steinarbeiter, Ziegelmacher und Glasarbeiter, Metallarbeiter und Elektriker sowie Reinigungsberufe. Im *September* (für den noch keine Gliederung nach Berufen vorliegt) ist das Stellenangebot in Wien, Vorarlberg und Oberösterreich entgegen der üblichen Entwicklung gesunken.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Verkehrsleistungen nahmen im August saisonüblich leicht zu. Im Güterverkehr beherrschten die mit der Ernte zusammenhängenden Nahrungsmitteltransporte sowie die Transporte der Bauwirtschaft die Nachfrage, im Personenverkehr der Urlaubsausreiseverkehr. In beiden Verkehrssparten wurden die Leistungen des Vorjahres übertroffen.

Wagenstellungen nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr

(Voll- und Schmalspur)

	August 1962	Veränderung in %		
		Monats- ergebnis Vorjahr	gegen Vormonat	je Arbeits- tag gegen Vormonat
Insgesamt	170 291	+ 0,6	+ 4,5	+ 4,5
davon				
Kohle	13 990	+ 9,6	+ 1,4	+ 1,4
Holz	11 038	— 8,0	— 16,0	— 16,0
Baustoffe	25 459	— 9,7	+ 0,3	+ 0,3
Eisen	12 749	— 5,7	— 5,5	— 5,5
Papier	5 261	— 6,1	+ 0,2	+ 0,2
Erze	8 491	+ 7,6	— 8,7	— 8,7
Kunstdünger	2 591	— 16,5	— 7,1	— 7,1
Nahrungsmittel	20 661	+ 12,8	+ 86,8	+ 86,8
Stückgut	36 481	+ 1,2	— 2,0	— 2,0
Sammelgut	6 321	+ 2,9	— 2,0	— 2,0
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere ¹⁾	27 249	+ 6,1	+ 8,4	+ 8,4

¹⁾ Ohne Autoüberstellverkehr

Im Güterverkehr der Bundesbahnen wurden im August 698 Mill. *n-t-km* erzielt und 170 291 Wagen bereitgestellt, um 1,7% und 0,6% mehr als im Vorjahr. Die Zunahme beruht allerdings zum Teil auf der verspäteten, auf August zusammengedrückten Ernte. Der Wagenbedarf für Getreide- und Mehltransporte war im Juli um 54% geringer und im August um 13% höher als 1961. In beiden Monaten zusammen blieb der Wagenbedarf für diese Transporte um 18% unter dem Vorjahr. Da die Ernte nicht schlechter war als 1961, können auch im September noch höhere Transporte erwartet werden, sofern nicht Frachten auf den Straßenverkehr abgewandert sind. Die gesamte Verladetätigkeit im Juli/August blieb etwas unter dem Vorjahresstand. Die Verkehrsleistung war zwar um knapp 12 Mill. *n-t-km* höher als damals, aber fast ausschließlich dank der Zunahme der Transporte von 111,2 auf 123 Mill. *n-t-km*. Die Verkehrsleistung der ÖBB von Jänner bis August war etwas niedriger als im Vorjahr, die Einnahmen aus dem Güterverkehr lagen um knapp 2% darüber.

Die Gütertransporte in der Donauschifffahrt und im Luftverkehr (ohne Transit) nahmen gegen

1961 um 7% und 25% zu. Die Entwicklung des statistisch nicht erfaßten Güterverkehrs auf der Straße ist für den Berichtsmonat schwer zu schätzen, da der Stoßbedarf der Landwirtschaft den Verbrauch an Dieselöl sprunghaft erhöhte; er lag um 21% über dem Vorjahr. Im Juli und August zusammen wurde um 12% mehr Dieselöl verbraucht als im Vorjahr; von Jänner bis August betrug die Zunahme 11%. Die Zahl der Neuzulassungen von Lastkraftwagen blieb mit 629 Einheiten gegen 1961 (622) praktisch unverändert. Seit Jahresbeginn wurden 5% weniger Zugfahrzeuge und 4% weniger Anhänger zugelassen als im Vorjahr.

Der *Personenverkehr* erreichte bei allen Verkehrsträgern neue Rekorde. Der Vorjahresstand wurde im Bahnverkehr (*n-t-km*) um 18%, in der Donauschiffahrt um 10%, im Luftverkehr um 7% und im Überland-Omnibusverkehr um 1% überschritten. Der Individualverkehr mit Motorfahrzeugen dürfte ebenfalls kräftig zugenommen haben, da der Benzinverbrauch um 17% höher war als im Vorjahr. Die Zahl der Neuzulassungen von Personenkraftwagen stieg um 15% auf 6.133 Einheiten.

Der *Fremdenverkehr* wuchs im August auf 14,3 Mill. Übernachtungen, das sind 14% mehr als 1961, womit ebenfalls ein neuer Höchststand erzielt wurde. Die Zunahme rührt ausschließlich von der Steigerung der Ausländerbesuche her (um 20% auf 10,3 Mill. Übernachtungen), der Inländerverkehr hingegen stagnierte auf dem Vorjahresniveau.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr erreichten 1.640 Mill. S, 27% mehr als im Vorjahr. Die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern nahmen um 31% auf 321 Mill. S zu. Die Ausgänge dürften jedoch viel höher sein, da viele Auslandsurlauber, insbesondere jene, die nach Jugoslawien fahren, beträchtliche Schillingbeträge ausführen. Auch bei anderen Auslandsreisen, vor allem in die Nachbarstaaten, werden Schillinge ausgegeben, die von der Devisenstatistik nicht erfaßt werden können. Da dies aber auch für das Vorjahr gilt, dürfte die Zunahme der Ausgänge um 31% ungefähr der Steigerung der Auslandsreisen von Österreichern entsprechen. Wenn man die günstige Entwicklung der Masseneinkommen und die Stagnation im Inländerfremdenverkehr bedenkt, scheint dieser relativ hohe Zuwachs durchaus plausibel.

Der Güterverkehr Österreichs über europäische Seehäfen im Jahre 1961

Im österreichischen Außenhandelsverkehr wurden 1961 nach der von der Bundeswirtschaftskammer für 13 Häfen zusammengestellten Seehafensta-

tistik¹⁾ rund 3,7 Mill. t Waren auch auf dem Seeweg befördert. Dies sind 18% des gesamten Außenhandelsvolumens gegen durchschnittlich 22% in den Jahren 1957 bis 1960. Der Außenhandelsverkehr Österreichs über Seehäfen hat seit 1957, als 4,6 Mill. t auf dem Seeweg (auch innerhalb Europas) befördert wurden, um 20% abgenommen. Der Rückgang erklärt sich vor allem aus der strukturbedingten Abnahme der Kohlen- und Getreideimporte aus den USA. Die Exportmenge hingegen hat sich, abgesehen von den üblichen jährlichen Schwankungen, seit 1957 relativ wenig verändert. Sie war 1961 mit 1,2 Mill. t um 8% höher als 1960, die Importmenge aber mit 2,5 Mill. t um 21% niedriger.

Der Güterverkehr Österreichs über die wichtigsten Seehäfen im Jahre 1961

Häfen	Einfuhr		Ausfuhr		Insgesamt	
	1 000 t	1960 = 100	1 000 t	1960 = 100	1 000 t	1960 = 100
Italien, Jugoslawien						
1. Triest	1 159	80	380	88	1 538	82
2. Genua, Venedig	15	88	12	120	27	117
3. Rijeka, Koper	292	51	309	148	601	77
1—3	1 466	72	701	108	2 166	81
Bundesrepublik Deutschland						
4. Hamburg	530	92	244	105	774	96
5. Bremen	172	70	191	116	364	89
6. Brake	142	76	5	.	147	80
7. Nordenham, Lübeck	120	203	3	96	123	101
4—7	964	91	443	111	1 408	96
Belgien, Holland						
8. Rotterdam, Amsterdam						
Antwerpen	71	107	15	75	86	100
Insgesamt 1—8	2 501	79	1 159	108	3 660	87

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft

Über See wurden 1961 vor allem Düngemittel, Holz, Eisen- und Stahlwaren, Magnesit sowie Papier und Pappe exportiert, in der Einfuhr herrschten Mineralölprodukte, Kohle und Getreide vor.

Für den österreichischen Außenhandel kommen infolge der zentralen Lage des Landes viele Seehäfen in Frage. Die unterschiedlichen Entfernungen — so ist z. B. Triest nur 530 km, Amsterdam aber 1 200 km von Wien entfernt — werden durch Tarifabkommen zwischen den Bahnverwaltungen tarifarisch weitestgehend nivelliert, so daß für die Konkurrenz der Seehäfen um das österreichische Frachtgut annähernd gleiche Bedingungen bestehen. Die Anteile der Häfen am Transportvolumen schwanken daher mit den Veränderungen der Konditionen. So konnte Rijeka seinen Anteil von 9% (1958) auf 18% (1960) verdoppeln, während jener von Triest von 48% auf 42% sank. Die weitaus wichtigsten Seehäfen sind für den österreichischen Außenhandel Triest, Hamburg, Rijeka und Bremen;

¹⁾ Diese Statistik ist nicht vollständig, da einige Seetransporte nicht erfaßt werden können.

über sie gingen 1961 rund 90% aller Seetransporte. Mit großem Abstand an der Spitze liegt Triest mit einem Anteil von 42%, auf Hamburg, Rijeka und Bremen entfallen 21%, 16% und 10%.

Der Rückgang des österreichischen Transportbedarfs um 4% seit 1960 wirkte sich in den einzelnen Häfen unterschiedlich aus. Der Anteil der jugoslawischen und der italienischen Häfen verschob sich etwas zugunsten der westdeutschen, da die rückläufigen Kohlen- und Getreidefrachten vorwiegend über die Mittelmeerhäfen gehen. Der Umschlag österreichischer Waren ist in Triest und Rijeka gegen 1960 am stärksten gesunken, um 18% und 23%. Der Rückschlag Rijekas wäre noch viel kräftiger gewesen, wenn der Importrückgang um fast 50% nicht durch den Gewinn österreichischer Ausfuhr Güter (+ 48%) teilweise hätte kompensiert werden können. Der Export über Rijeka war 1961 nur um 20% geringer als der über Triest, dem wichtigsten Exporthafen Österreichs; 1960 hatte der Rückstand gegen Triest noch 52% betragen. Auch Hamburg und Bremen konnten den Ausfall an Importfrachten durch höhere Exporte zum Teil ausgleichen. Nur in Triest sanken neben den Importen (— 20%) auch die Exporte (— 12%). Auf die übrigen (statistisch erfaßten) Häfen entfielen 1961 nur 10% der Transportmenge, davon 4% auf den Weserhafen Brake. In dieser Gruppe konnten die Transportverluste einiger Häfen durch höhere Transite in Nordenham (Unterweser), Lübeck, Rotterdam, Genua und Venedig überkompensiert werden.

Anteile der Seehäfen am österreichischen Transportvolumen über See im Jahre 1961

	Einfuhr	Ausfuhr %	Insgesamt
Italien und Jugoslawien			
1 Triest	46	33	43
2 Genua Venedig	1	1	1
3 Rijeka, Koper	12	28	16
1—3	59	62	60
Bundesrepublik Deutschland			
4 Hamburg	21	21	21
5 Bremen	7	16	10
6 Brake	6	0	4
7 Nordenham, Lübeck	5	0	3
4—7	38	37	37
Belgien Holland			
8 Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen	3	1	2
Insgesamt 1—8	100	100	100

Der Rückgang des gesamten österreichischen Transportvolumens über See im Jahre 1961 verringerte auch die Bedeutung Österreichs im Transitverkehr dieser Häfen. Trotzdem war sie in Bremen, Triest und Rijeka mit Anteilen von 68% (1960: 81%), 62% (73%) und 44% (55%) noch sehr groß

In Hamburg stieg der Anteil von 17% auf knapp 19%, da der gesamte Transit stärker fiel als der österreichische.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 I bis 9 9

Die *Einfuhr* ist zwar im August saisonbedingt von 3.425 Mill. S im Juli auf 3.256 Mill. S zurückgegangen, doch war sie wie in den letzten Monaten merklich lebhafter als im Vorjahr (+ 6,3%) und übertraf auch die Ergebnisse des II. Quartals. Die *Ausfuhr* dagegen entwickelte sich weniger günstig. Sie sank um mehr als 300 Mill. S (10,8%) auf 2.526 Mill. S, stärker als saisonüblich. Saisonbereinigt war die Ausfuhr im August, die den Vorjahreswert nur um 1,9% übertraf, die niedrigste seit Oktober 1961. Nach dem leichten Aufwärtstrend seit dem Frühjahr enttäuscht das Ergebnis etwas. Doch können neben zufälligen Einflüssen auch Urlaubshäufungen und Fabrikssperren die Ausfuhr stärker beeinträchtigt haben. Seit vier Jahren tendiert der Export dazu, im August immer stärker zu sinken. In den Jahren vor 1960 lag die Ausfuhr im August meist etwas über dem Durchschnitt Jänner/Juli, seit 1960 blieb sie stets und in steigendem Maße darunter. Diese Tendenz im August wird durch die Saisonbereinigung, die auf der Erfahrung einer längeren Reihe von Jahren aufbaut, nicht voll berücksichtigt. Somit dürfte das Augustresultat schlechter scheinen als es tatsächlich ist.

Die Augustausfuhr im Vergleich zu den Vormonaten

Jahr	Mill. S	Die Ausfuhr im August	
		Veränderung gegen Juli %	Jän./Juli = 100
1957	2.144	+ 1,9	103,4
1958	2.045	0,0	104,9
1959	2.040	— 6,9	101,6
1960	2.305	— 10,2	97,4
1961	2.478	— 8,9	97,1
1962	2.526	— 10,8	94,1

Infolge des stärkeren Rückganges der Ausfuhr und der anhaltend lebhaften Einfuhr ist der *Einfuhrüberschuß* im August neuerlich kräftig gestiegen. Er hatte schon von Mai bis Juli um 47% zugenommen (von 404 auf 593 Mill. S); im August erhöhte er sich weiter um 23% auf 730 Mill. S. Das ist, wenn man von dem saisonbedingt stets hohen Einfuhrüberschuß zu Jahresanfang absieht, das größte Passivum seit März 1961.

Zur relativ hohen *Einfuhr* im August trugen vor allem umfangreiche Nahrungsmittelbezüge bei,

Der Einfuhrüberschuß

Zeit	Mill S	Entsprechende Vorjahrsperiode = 100
1962 Jänner	1 001	107
Februar	595	82
März	478	51
April	500	100
Mai	404	74
Juni	474	151
Juli	593	92
August	730	125
Jänner/August	4 775	92

deren Anteil am Gesamtimport von 11% in den beiden Vormonaten auf 14% stieg. Die Fertigwareneinfuhr dagegen sank ziemlich stark, ihr Anteil ging (ebenso wie im August des Vorjahres) von 49% auf 46% zurück. Die Importe von halbfertigen Waren und von Rohstoffen haben sich gegen Juli nur wenig verändert.

Die Einfuhr von *Nahrungs- und Genußmitteln* nahm im August saisonwidrig nicht nur relativ, sondern auch absolut kräftig zu. Sie stieg um 70 Mill S auf 460 Mill S und erreichte damit den höchsten Wert seit sich dank den günstigen Ernten von 1960 und 1961 der Einfuhrbedarf verringert hatte. Einen höheren Wert hatte die Nahrungsmiteinfuhr das letzte Mal im Mai 1960 (472 Mill S) erreicht. Gegen Juli stieg vor allem die Einfuhr von Getreide (+22 Mill S), Vieh (+18 Mill S) und Genußmitteln (Kaffee, Tee, Kakao usw. +14 Mill S). Der Import an Obst und Gemüse hingegen ging dank fortschreitender Saison etwas zurück, von 147 Mill S auf 137 Mill S, war aber noch immer um die Hälfte höher als vor einem Jahr.

Die *Fertigwareneinfuhr* sank wie stets in der hochsommerlichen Flaute am stärksten, um 11% auf 1 501 Mill S. Der Rückgang betraf ausschließlich die *Maschinen- und Verkehrsmittelgruppe*, deren Einfuhrwert um 17% abnahm. Neben dem saisonbedingten Rückgang dürfte sich auch die Stagnationstendenz im Investitionsbereich ausgewirkt haben. Der Anteil der Maschinen und Verkehrsmittel an der Gesamteinfuhr sank von 32% im Juli auf 28%. So niedrig war der Anteil dieser Warengruppe zum letzten Male im Oktober 1960. Gegen August 1961 haben zwar die Importe der ganzen Gruppe um 4,4% zugenommen, aber nur weil mehr Verkehrsmittel und elektrotechnische Erzeugnisse aus dem Ausland bezogen wurden. Für Maschinen allein ergibt sich ein Rückgang um 3,8%.

Die Einfuhr „*Anderer Fertigwaren*“ (vorwiegend Konsumfertigwaren) erhielt auch im August aus den Zollerleichterungen und Kontingentausweitungen Impulse. Nachdem die Importe im Juni

wegen des Zolltermins zurückgehalten worden waren, stiegen sie im Juli von 527 auf 569 Mill. S und im August neuerlich auf 572 Mill S. Höher war die Einfuhr dieser Waren nur im Weihnachtsgeschäft des Vorjahres (Oktober und November).

Unterschiedliche Einfuhrentwicklung

	August 1961	Juli 1962	August 1962	August 1961	Juli 1962	August 1962
	Mill S		% der Gesamteinfuhr			
Einfuhrzunahmen						
Nahrungs- und Genußmittel	308 0	390 0	460 0	10 1	11 4	14 1
darunter						
Getreide	43 9	102 0	124 3	1 4	3 0	3 8
Lebende Tiere	25 4	5 4	23 4	0 8	0 2	0 7
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	48 6	43 3	57 3	1 6	1 3	1 8
Fische auch zuber	16 1	12 2	22 1	0 5	0 4	0 7
Fleisch und -waren	33 8	25 3	34 0	1 1	0 7	1 0
Anderer Fertigwaren ¹⁾	507 0	569 0	572 0	16 5	16 6	17 6
darunter						
Textilien ²⁾ und Bekleidung	169 2	157 5	179 9	5 5	4 6	5 5
Textilrohstoffe	111 9	96 8	110 5	3 7	2 8	3 4
Erdölzeugnisse	101 1	113 9	123 6	3 3	3 3	3 8
Einfuhrrückgänge						
Maschinen und Verkehrsmittel	890 1	1 113 3	929 5	29 1	32 5	28 5
darunter						
Maschinen	476 9	590 2	461 5	15 6	17 2	14 2
Halbfertige Waren ³⁾	620 0	617 0	574 0	20 2	18 0	17 6
Rohstoffe ohne Textilrohstoffe und Erdölzeugnisse	524 0	526 3	486 9	17 1	15 4	15 0
Einfuhr insgesamt⁴⁾	3 063 0	3 425 0	3 256 0	100 0	100 0	100 0

¹⁾ Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel — ²⁾ Ohne Garne und Zwirne —
³⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel — ⁴⁾ Einschließlich „Sonstiger Waren“.

Mit der Verschiebung von Investitionsgütern zu Nahrungsmitteln eng verknüpft war die *regionale Verschiebung der Einfuhr*. Nur die Einfuhr aus den EFTA- und EWG-Staaten, den Hauptlieferanten von Investitionsgütern und Halbfertigwaren, schwächte sich ab. Die Einfuhr aus diesen beiden Staatengruppen ging um 234 Mill. S zurück. Der Anteil der EWG am Gesamtimport sank von 60,5% auf 58,7%, obwohl ihr Anteil innerhalb des Fertigwarenssektors im August größer war als im Juli. Der Anteil der EFTA-Länder sank relativ noch stärker, von 13,5% auf 11,9%, weil die Bezüge von Investitionsgütern und Halbfertigwaren besonders kräftig sanken. Absolut nahmen die Importe aus der Schweiz am stärksten ab (—30 Mill. S); relativ war der Rückgang bei Schweden am größten (—42%).

Die Importe aus Osteuropa, den USA und der sonstigen Welt dagegen nahmen im August nicht nur relativ, sondern auch absolut zu, da mehr Agrarprodukte bezogen wurden und die Rohstoffbezüge ziemlich stabil blieben. Besonders stark wuchsen die Importe aus den USA (+27 Mill. S oder 14%), aus denen der weitaus größte Teil (72%) des im August eingeführten Getreides kam, um 58 Mill. S mehr als im Juli. Der Anteil der „Sonstigen Staaten“ erhöhte sich vor allem infolge der Zunahme der Rohstofflieferungen.

Die Anteile verschiedener Wirtschaftsregionen an den Importen

Einfuhrgruppe	1962	EFIA ¹⁾	BWG ²⁾	Ost-europa ³⁾ in %	USA	Sonstige
Ernahrung	Juli	4.4	30.7	16.9	10.1	37.9
	August	4.2	28.6	16.9	22.0	28.3
Rohstoffe ohne Brennstoffe	Juli	12.6	28.3	16.8	12.4	29.9
	August	9.4	26.4	15.6	8.2	40.4
Brennstoffe	Juli	1.7	44.8	45.7	2.9	4.9
	August	1.2	44.2	45.3	4.9	4.4
Halb- und Fertigwaren	Juli	18.4	69.1	4.6	1.6	6.3
	August	19.3	68.1	3.8	1.5	7.3
Maschinen und Verkehrsmittel	Juli	15.7	77.8	1.8	4.3	0.4
	August	14.2	79.9	2.1	3.3	0.5
Sonstige Fertigwaren	Juli	17.1	74.0	2.1	4.5	2.3
	August	14.2	75.9	3.0	5.0	1.9
Einfuhr insgesamt ⁴⁾	Juli	13.5	60.5	10.6	5.6	9.8
	August	11.9	58.7	11.2	6.7	11.5

¹⁾ Ohne Finnland — ²⁾ Ohne Griechenland — ³⁾ Ohne Jugoslawien — ⁴⁾ Einschließlich einiger nicht angeführter Einfuhrgruppen

Der Rückgang der *Ausfuhr* traf alle Obergruppen und fast alle bedeutenderen Warengruppen (wichtigere Ausnahmen waren nur: Obst und Gemüse, Erdölzeugnisse und andere Brennstoffe, Garne, Zwirne und Bekleidung). Am stärksten, weit kräftiger noch als die Einfuhr, sank die Ausfuhr von *Maschinen und Verkehrsmitteln*, um 27% auf 410 Mill. S, den niedrigsten Wert seit Februar 1961. Der Anteil dieser Warengruppe am Export verringerte sich von 20% im Juli auf 16%. Neben den Maschinen- und Verkehrsmittelexporten, die um 13 Mill. S (31%) unter dem entsprechenden Vorjahreswert blieben, war auch der Export von *halbfertigen Waren* mit 676 Mill. S (niedrigster Stand seit Jänner 1961) um 19 Mill. S (27%) niedriger als im August 1961. Alle anderen Obergruppen übertrafen das Exportniveau vom Vorjahr.

Die Ausfuhr von Halbfertigwaren blieb wegen der Absatzschwierigkeiten auf den Stahlmärkten hinter dem Vorjahr zurück. Der Stahlexport war um 51 Mill. S (10%) niedriger als im August 1961 (im Zeitraum Juni/August um 89 Mill. S oder 6%); ohne ihn überstieg die Halbfertigwarenausfuhr das Vorjahresniveau um 15%. Das schwächere Wachstum der internationalen Investitionstätigkeit und die anhaltenden Absatzschwierigkeiten auf den Stahlmärkten sind demnach die Hauptursache für die geringe Wachstumsrate der Ausfuhr im August. Es ist durchaus möglich, daß sich in diesen Zweigen, wo die Exportauftragseingänge zäher fließen, die Urlaubszäsur stärker auswirkte und nicht durch Sondermaßnahmen (Überstunden, geringere Belieferung des Inlandsmarktes u. a.) geglättet wurde. Ohne Maschinen, Verkehrsmittel und Stahl war die Ausfuhr im August um 7% höher als vor einem

Jahr, gegen nur 19% einschließlich dieser Gruppen.

Ebenso wie in der Einfuhr hielten sich die *Konsumfertigwaren* in der Ausfuhr recht gut, vor allem da sich die Exporte von Textilien und Bekleidung saisongemäß belebten. Der Export „Anderer Fertigwaren“ sank nur um 20 Mill. S (24%) auf 819 Mill. S. Dieser unterdurchschnittliche Rückgang ließ nicht nur ihren Exportanteil von 29% auf 33% steigen, sondern machte auch den Anteilsrückgang bei den Maschinen und Verkehrsmitteln wett. Der Exportanteil der Fertigwaren insgesamt war daher mit 49% genau so hoch wie im Juli.

Schwache Exportleistungen im Bereich der Stahl- und Investitionsgüterindustrien

	Ausfuhr im August Mill. S	Veränderung gegen Juli 1962 in %	August 1961
Maschinen und Verkehrsmittel	410.4	-26.6	-2.5
Eisen und Stahl	435.0	-6.2	-10.4
Zusammen	845.4	-17.3	-6.8
Nahrungs- und Genußmittel	125.0	-13.8	+6.8
darunter			
Lebende Tiere	57.4	-25.4	+19.3
Rohstoffe	496.0	-13.1	+2.1
darunter			
Holz	259.4	-23.6	-5.5
Halbfertige Waren ohne Eisen und Stahl	241.0	-5.6	+15.1
„Anderer Fertigwaren“	819.0	-2.4	+8.0
darunter			
Textilien und Bekleidung	225.8	-1.5	+12.8
Ausfuhr insgesamt	2 526.0	-10.8	+1.9
Ausfuhr ohne Maschinen, Verkehrsmittel, Eisen und Stahl	1 680.6	-7.1	+7.0

In der *regionalen Entwicklung der Ausfuhr* ist im August die sprunghafte Zunahme der Exporte nach den USA bemerkenswert. Sie wuchsen um 30 Mill. S (27%) auf 143 Mill. S, den höchsten Wert seit Herbst 1959, als die Ausfuhr in die USA vor dem Beginn der Rezession ihren Kulminationspunkt erreicht hatte. Die Steigerung ist vor allem höheren Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln (+5 Mill. S), Eisen und Stahl (+2 Mill. S), Zellwolle, chemischen Erzeugnissen, insbesondere aber von industriellen Konsumgütern („Sonstige Fertigwaren“: +16 Mill. S) zu danken.

Die Ausfuhr in die USA

	Ø 1 Hbj.	1962 Juli	August
Ausfuhr	Mill. S	100.2	113.1
in % der Gesamtausfuhr		3.8	4.0
darunter			
Maschinen u. Verkehrsmittel	Mill. S	20.9	20.7
in % der Maschinen- und Verkehrs- mittelausfuhr		4.2	3.7
Sonstige Fertigwaren ¹⁾	Mill. S	21.9	39.7
in % der Ausfuhr von „Sonstigen Fertigwaren“		10.8	16.2
			23.9

¹⁾ Hauptsächlich Konsumfertigwaren verschiedener Art

Der Anteil der USA an den Exporten von Maschinen und Verkehrsmitteln stieg von 3·7% im Juli auf 6·4% im August, der Anteil an den Exporten von „Sonstigen Fertigwaren“ von 16% auf 24%. Ihr Anteil am Gesamtexport erhöhte sich von 4% auf 5·7%.

Der Export in alle anderen Regionen ging zurück. Die Ausfuhr in die EFTA litt vor allem unter einem scharfen Rückgang der Maschinen- und Verkehrsmittelexporte von 101 Mill. S auf 59 Mill. S. Andere Gruppen konnten zum Teil höhere Ergebnisse erzielen (Obst, Gemüse, Brennstoffe, Papier, Textilien, Eisen und Stahl, Bekleidung), so daß der EFTA-Export insgesamt unterdurchschnittlich sank und seinen Anteil am Gesamtexport (ohne Finnland) von 13·7% auf 14·3% erhöhte.

In den anderen Wirtschaftsregionen ging die Ausfuhr nicht nur absolut, sondern auch relativ zurück. Der Anteil der EWG sank von 52·8% im Juli auf 52%, war aber immer noch deutlich höher als

vor einem Jahr (49·1%). Die Exporte in die Oststaaten sanken um 18% (ihr Anteil von 16·6% auf 15·2%). Nach vielen Monaten ständiger Exportüberschüsse waren im August die Importe aus Osteuropa etwas höher (um 44 Mill. S) als die Exporte. Eine solche Umkehr war zu erwarten, da Österreichs Clearingguthaben im Ostverkehr (und besonders im Verkehr mit der Sowjetunion) stark gewachsen sind. Vom Höhepunkt im Juli mit Forderungen von 21 Mill. \$ sanken sie zwar bis Ende August auf 19·8 Mill. \$, waren damit aber noch weit höher als im August 1961 mit 7·3 Mill. \$.

Die Ausfuhr nach Wirtschaftsregionen

1962	EFTA ¹⁾	EWG	Osteuropa Mill. S	USA	Sonstige
Juli	388·5	1.495·1	470·6	113·1	365·9
August	361·1	1.313·4	384·7	143·2	324·0
in % der Gesamtausfuhr					
Juli	13·7	52·8	16·6	4·0	12·9
August	14·3	52·0	15·2	5·7	12·8

¹⁾ Ohne Finnland